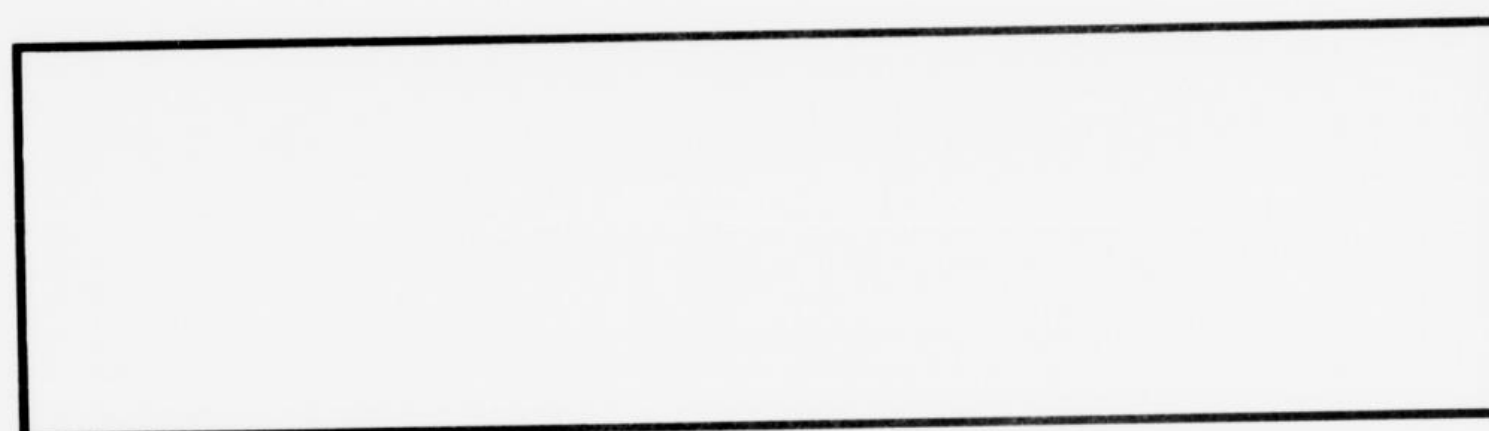
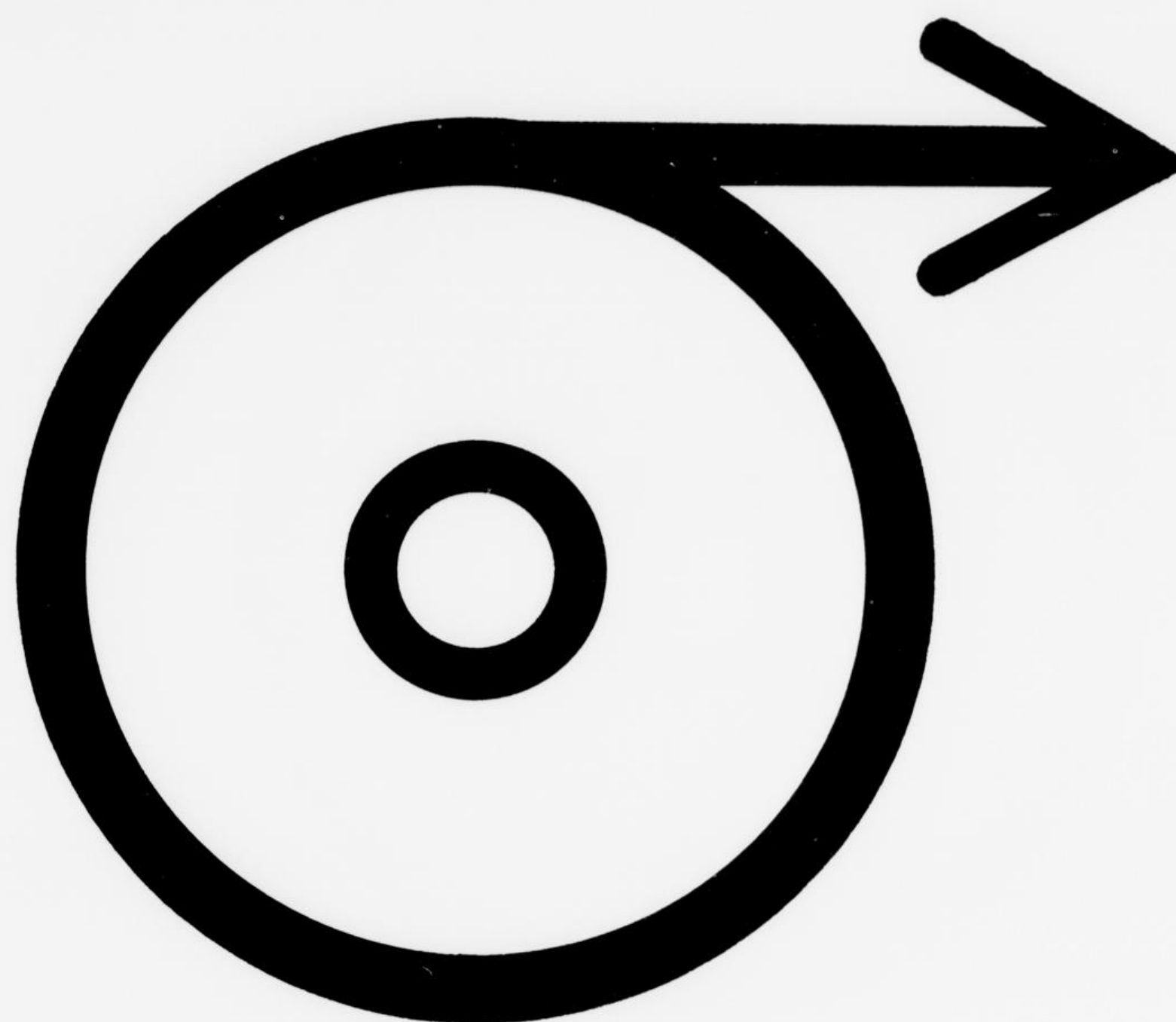




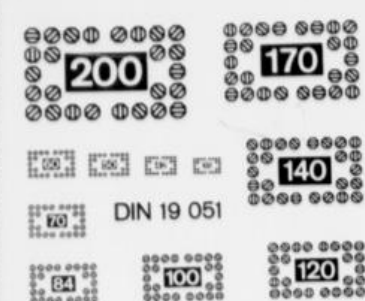
212 806 44 8.79 Bl. 1

STADT SCHWERTE

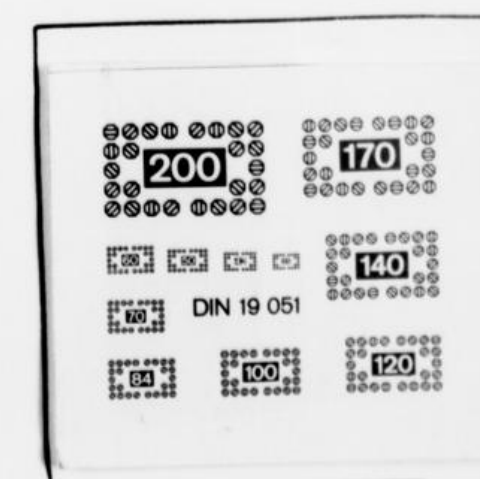
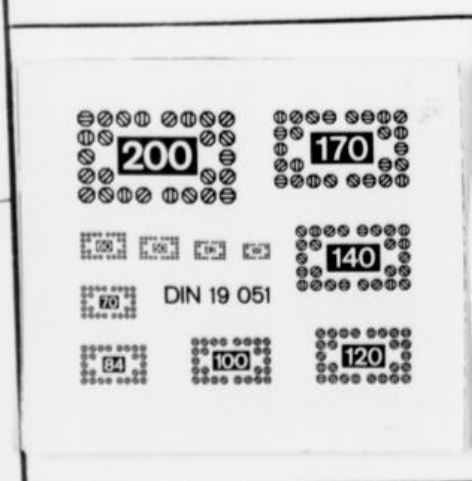
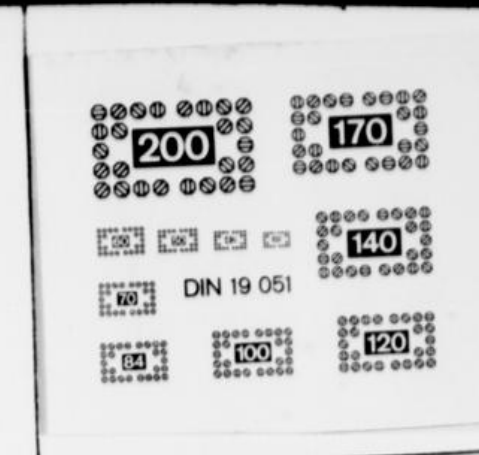
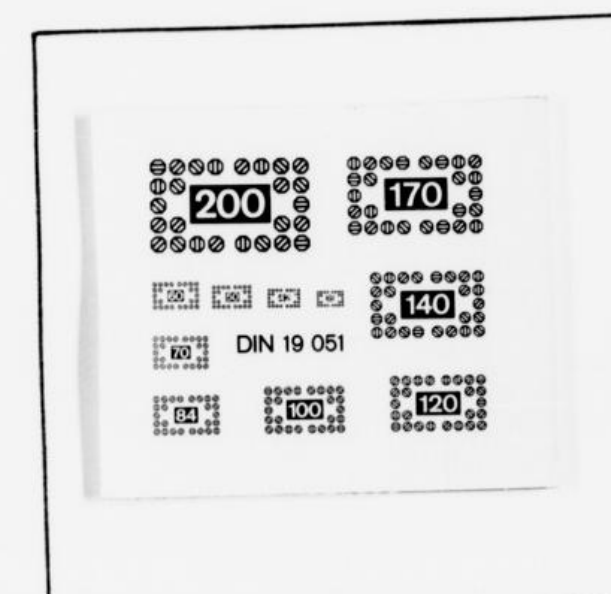
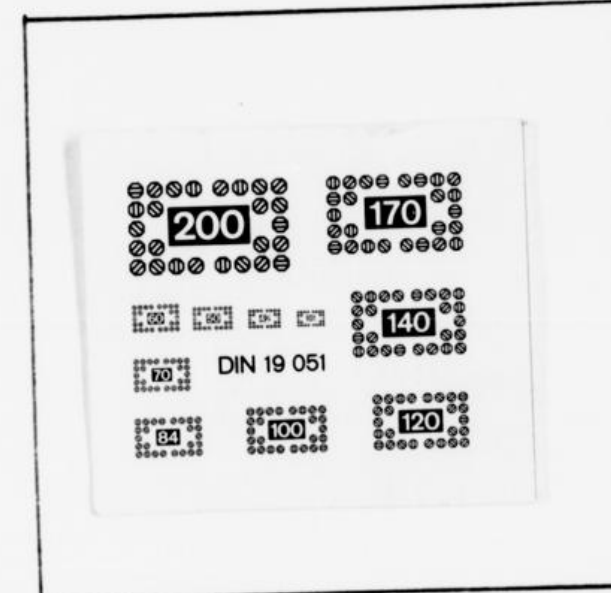
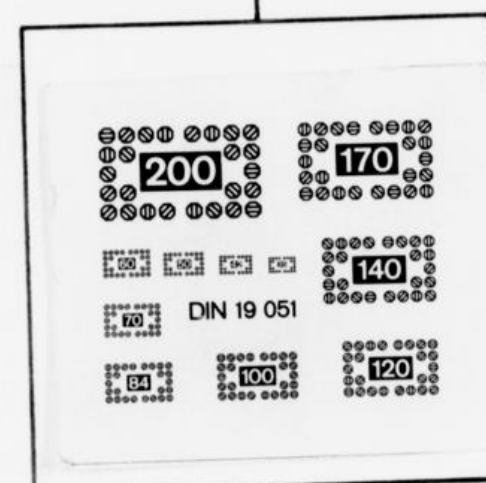
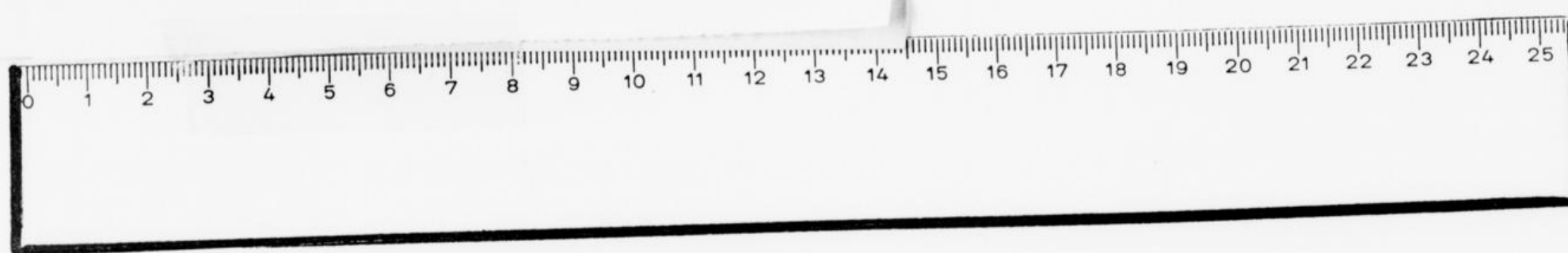
Schwerter Zeitung

v.01.04.1930 –

Film 070



17:1



Unjense preis für die achtschloß, mm v e 0 Pfg., Ausm. z-
tliche, fima samtliche u. gerichtliche Unjense 10 Pfg., zuck am-
jeile 40 Pf. Bei telefon. aufgegebenen Unjense übernehmen mit
keine Gewähr. Bei moos, beresigen, De triebstörungen, heroor-
gerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr
für plinkliche Erscheinungen der Zeichnung u. kann auch keinerlei
Anspruch auf Schadenerfolg oder Radlieferung erhoben werden

63. Jahrgang

Die Aufrsprache wird am Dienstag fortgef

Diktaturparagraph der Reichsverfassung ein gesüßigtes Wort unserem Bewußtsein geworden. Wenn man eine der Dinge nach langen Verlegenheiten allmählich unlösbar gewordenen ins Auge faßt, so spielt dabei gewöhnlich die schwerere Nebenart, „Mord- und Hauptrolle. In der politischen Praxisbestimmung des Reichsverfassungsklausels geht es um die Frage, ob man ihn in unverschiedenen Fällen zuerkennen soll. Man hört aber den Artikel gar nicht genau kennen, sondern nur über die Möglichkeiten, die er politisch darstellt. Der Reichspräsident wird durch diesen Paragraphen mit einer Reihe von Befugnissen ausgestattet, die ihm die Möglichkeit geben, Maßnahmen zu treffen, die in der Ordnung und Sicherheit des Reiches notwendig sind. Der wichtigste Absatz dieses Artikels lautet: „Der Reichspräsident kann, wenn im Deutschen Reiche die öffentliche Ordnung und Sicherheit erheblich gefährdet erscheint, die zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit nötigen Maßnahmen ergreifen, erforderlichenfalls mit Hilfe der Reichsmacht einschreiten.“ Der Artikel ferner enthält die grundgesetzliche Freiheit der Reichspräsidenten, die der Reichspräsident in besonderen Fällen außer Kraft setzen kann, insbesondere die Freiheit und das Recht am Eigenen. Der Reichspräsident darf darüber hinaus auch die öffentlichen Einrichtungen nach seiner Meinung in der Ordnung und Sicherheit des Reiches Veränderungen einführen, wenn er keine eigenen Verantwortungen hat. Das ist die Ausnahme-Erlasse des Reichspräsidenten außer Kraft setzen. Aber auch das ist natürlich einer Mehrheit, und eine solche liegt ja nicht vorhanden zu sein, wenn die Regierungspolitische Exekutive aus dem Artikel 48 ersichtlich in Frage kommt. Das ist der Diktaturparagraphen lautete, der bestimmt ein Reichsgesetz.“ Diese Bestimmungen haben zehn Jahren, seit die Reichsverfassung das deutsche Staatsleben regelt, eingebracht bekommen. Daher unterliegt das Reich Artikel 48 der bloßen Unterprüfung des Reichsoberhauptes.

Es ist theoretisch durchaus möglich, daß der Reichspräsident auch ein Steuerprogramm von sich selbst aus, ohne eine öffentliche Gefahr vorzuziehen. Wenn das Reich nämlich nicht in eine finanzielle Verpflichtung eingetreten wäre, seine finanziellen Verpflichtungen, so könnte das eine ganz andere Bedeutung für die Ordnung darstellen. Die Ermächtigungsgesetze hat mit dem Reich nichts zu tun. Die Ermächtigungsgesetze des Reiches Artikel 48, nämlich die Diktatur des Reichsanwesens. Mit dem Reichspräsidenten kann der Reichsanwesens jeder Zeit die Reichsverfassung außer Kraft setzen, aber eben, daß Verfügungen mit Gesetzen in einer damit beauftragten Stelle obliegen müssen gültig sind.

enb. Berlin. 1. April. (Eigene Radiomeldung.) Graf Schepf sprach gestern in einem Rundfunkvortrag „Staatsführung und Opposition“ u. a. über die Ziele der gegenwärtigen nationalen Opposition, die in der Überwindung der republikanischen Staatsform und des parlamentarischen Systems in seinem jetzigen Zustande gipfeln des monarchischen Staates gelegen werden. Man müsse sich bewusst genug sein, dem Staate seinen Dienst zu versagen, der dem Gesamtwohl des Staates und Vaterlandes diene. „Schwere Konflikte der Pflichten“, so sagte er, „und viele äußere und innere Schwierigkeiten erwachen der Rechtsopposition daraus, daß sie ihren Dienst nun muß in einem System, dessen Befolgung ihr Ziel ist, und daß sie unter der Herrschaft und mit den Mitteln dieses Systems praktisch zu arbeiten hat. Die Konflikte treten besonders hervor, wenn wir an der Regierung beteiligt sind, sie sind aber nicht minder vorhanden, wenn wir Oppositionspartei sind. Ueber allem Ringen und allem Kampfe, der uns Deutsche zeitweilig“, so schloß der Redner, „beherrschend auch für das Verhältnis zwischen Staatsführung und Opposition, steht die Pflicht zum Dienste am Vaterlande und der Wille zu Ehre und Freiheit der Nation.“

cub. Berlin, 31. März. (Eigene Meldung.) Von 26 Delegirten des Internationalen Bauernkongresses, die am Samstag verhaftet wurden, weil sie nicht im Besitze eines Passes waren, sind inzwischen drei wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da sie nachweisen konnten, daß sie ihren Wohnsitz zur Zeit in Deutschland haben. Sie konnten auch ihre Legitimationspapiere, die sie zu Hause gelassen hatten, herbeischaffen. Die übrigen 23 werden heute vom Schnellrichter wegen Fahvergehens abgeurteilt.

wib. London, 31. März. (Tel.) Die Blätter berichten, daß auf der Flottenkonferenz eine neue Krise eingetreten sei. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt: Es ist den britischen und französischen Sachverständigen bisher nicht gelungen, eine Formel zu finden, die die beiderseitigen Standpunkte miteinander versöhnen würde. Sie haben festgestellt, daß die Russen, die

wib. Berlin, 1. April. (Zuspruch.) Bei dem geistigen Bankett aus Anlaß der Eröffnungsfeier des Hauses der deutschen Presse verlas der geschäftsführende Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Presse, Gustav Richter, zunächst das Schreiben des Herrn Reichspräsidenten und führte dann u. a. aus: In dem Augenblick, wo das Haus der deutschen Presse seiner Bestimmung übergeben wird, gelten unsere Gedanken dem Vaterlande.

Trotz des Kampfes zwischen uns lassen wir Journalisten und von niemand in der Liebe zum Vaterlande überreifen. Wir haben in dieser schweren Zeit unsere ganze Arbeit einzuheften um den Wiederaufstieg des Vaterlandes in seelischer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht zu fördern. Richter kennzeichnete dann die Aufgaben des Hauses und seiner künftigen Bewohner und Gäste. — An seine Rede schloß sich der gemeinsame Gesang des Deutschlandslides an.

Prof. Georg Bernhard als Vorsitzender führte aus, daß zur Weibe dieses Hauses eine so erlesene Gästefürsorge sich eingefunden habe, daß es ihm doppelte Freude bereite, sie willkommen zu heißen. Er begrüßte die Gäste. Bei Nennung der Namen des Präsidenten Dr. Zahn aus Danzig und des Königsberger Oberbürgermeisters Dr. Vohmeyer erhob sich besonderer Beifall. Eine außerordentliche Dankesdand haben wir — so führte der Redner weiter aus — dem bisherigen Reichstagsminister Seeburg zu zollen. Er hat neben den Architekten und Künstlern ein entscheidendes Verdienst an dem Zustandekommen dieses Festes. Auch der Unternehmungsgeist und der Wagemuth unseres geschäftsführenden Vorsitzenden Gustav Richter verdienen die höchste Anerkennung, demselben ist der Entschluß zu diesem großen Unterfangen zu danken. Wenn es gelungen ist, eine Interessengemeinschaft der deutschen Journalisten unter sich und mit ihren Verlegern herbeizuführen, so darf man daraus die Hoffnung schöpfen, daß für die Zukunft dieses Werk erhalten bleiben und sich erweitern wird. Dieses Haus soll ein Haus der Kameradschaft sein. Es soll aber darüber hinaus der Pflege der Beziehungen zwischen der Presse und dem deutschen Volke im ganzen dienen. Will und unter Haus —, so schloß Bernhard — wollen wir das und damit dem Staate dienen.

Reichswirtschaftsminister Dietrich begreife namens der Reichsregierung den Reichstagsbeschluss über die Presse und beglückwünsche ihn zu seinem neuen Heim. Er führe dann aus, es sei sonst üblich bei Veranlassungen der Reichs-, bedeutungsvolle Reden zu halten. Er befinde sich aber in einer recht schwierigen Lage. Ueber die Politik könne er nicht reden, weil er im gegenwärtigen Augenblick, wo eben ein neues Kabinett gebildet habe, das am Dienstag vor den Reichstag treten werde, sich große Zurückhaltung auferlegen müsse. Ueber die Presse wolle er im Augenblick nicht reden, ihre Bedeutung und die Bedeutung des Journalismus seien heute so zum Gemeingut aller geworden, daß jedes Wort überflüssig wäre. Wie weit macht die Presse die öffentliche Meinung, und wie weit ist sie nur Sprach-

zwischen dem Höchstmah besteht, was die Engländer zu gewähren ermächtigt sind, und dem Mindestmah dessen, was die Franzosen anzunehmen ermächtigt sind, so groß ist, daß eine Fortsetzung der Verhandlungen zwecklos erscheint, wenn keine neuen Instruktionen erteilt werden. Der Korrespondent berichtet, die Franzosen hätten darauf bestanden, daß es militärisches Vorgehen Großbritanniens unter gewissen Bedingungen automatisch eintrete, wie bei dem Locarnovertrag, während der Engländer erklärten, sie könnten nichts vorzuschlagen, was Großbritannien möglicherweise dazu zwingen würde, an einem Kriege teilzunehmen, wenn die den britischen Interessen zuwiderläufe.

Welpredungen zwischen Briand und Henderson in London, 31. März, (Zel.) Henderson und Briand nahmen heute nachmittag die gemeinsamen Besprechungen wieder auf, und erörterten ausführlich politische Fragen. Daraus ergab sich, daß der Erörterung keineswegs abnehmlich sind. Man glaubt, daß in der auf Mittwoch anberaumten Sitzung der Führer der Delegationen auf der Seite der Abrüstungskonferenz die bisher von der Konferenz geleisteten Arbeiten geprüft und das Programm für die Treitahtung ausgearbeitet werden wird.

wob. Berlin, 1. April. (Zunfpruch.) Die Polizei entdeckte vergangene Nacht am Eingang des Rathauses ein Paket, in dem sich eine Leuchte, zwei Taschenlampenbatterien und ein Zylinder befanden. Nach Angaben der Feuerwehr war das von ihr untersuchte Paket mit Dynamit gefüllt. Die Polizei sperrte die angrenzenden Straßen ab und untersuchte das Rathaus nach weiteren Bomben.

Wir wir erfragen, handelt es sich offenbar um einen schlechten Prüfler, denn der Zylinder war nicht mit Dynamit, sondern mit Blumenerde gefüllt.

enb. Berlin, 1. April. (Eig. Radiomeldung.) Das Berl. Tagebl. meldet aus Breslau: Da-
nunnmehr eingegangene amtssätzliche Gutachter
über den Geisteszustand der Wirtschaftlerin Reu-
mann, die beschuldigt wird, Anfang August 1924
den Universitätsprofessor Rosen und seinen Haus-
meister, den Schuhmacher Stod ermordet zu haben,
besagt, daß Frau Reumann „möglicherweise zur
Zeit der Tat nicht völlig zurechnungsfähig“ war.
Dieses Urteil des Direktors des gerichtssärztlichen
Instituts, Prof. Dr. Reuter, wird, so bemerkt das
Blatt, wahrscheinlich zur Folge haben, daß die
Staatsanwaltschaft beantragt, Frau Reumann
außer Verfolgung zu setzen. Der Vertreter der
Frau Reumann hat für den Fall, daß die Staats-
anwaltschaft beantragen sollte, daß sie außer Ver-
folgung gesetzt wird, darum nachgesucht, daß ein
Obergutachten eingeholt werde, denn seine Ma-
dantin drängt auf die Gerichtsverhandlung, in der
sie sich von den Verdächtigungen reinigen will.

rußes der deutschen Presse.

rohr dieser öffentlichen Meinung, die sich irgenwie anders bildet? Wir haben es erlebt, daß gelegentlich bei Wahlen auch große Zeitungen wenig Einfluß hatten und man könnte geneigt sein, daraus zu schließen, daß die öffentliche Meinung härter ist als die Presse. Ich glaube aber, die Frage ist überhaupt nicht mit einem Satz zu beantworten. Es kommt bei der Abwägung des gegenseitigen Einflusses zwischen Presse und öffentlicher Meinung darauf an, welche Qualität die Presse besitzt und vor allen Dingen welchen Charakter und welche Fähigkeiten diejenigen Menschen haben, die die Presse machen. Das gilt insbesondere im gegenwärtigen Augenblick, wo vielleicht in den bürgerlichen Kreisen der Gedanke durchdringt, daß der Kampf um den Staat das Wesen der Politik ist, und daß nur der, der diesen Kampf gewinnt, instande ist, auch die Interessen seiner Wähler, mögen sie heißen, wo sie wollen, zu vertreten. Sie beziehen heute ein Haus im Tiergarten, im vornehmsten Viertel in Berlin. Ihre Verleger sitzen schon eine Weile in der Matthäikirchstraße. Sie machen sich gewissermaßen hier bodenständig. Sie dokumentieren damit, daß Sie Ihre volle Gleichberechtigung mit den führenden Schichten reißlos erkämpft haben. Ich beglückwünsche Sie, und ich leere mein Glas darauf, daß dem deutschen Volke ein leistungsfähiges, charakterfestes und süchtiges Journalismum, wie Sie beides sein möge!

In der feierlichen Eröffnung des Hauses der deutschen Presse nahmen u. a. teil: Die Reichsminister Gröner, Dietrich, von Guericke und Dr. Wirth, die Reichsminister a. D. Everding und Schmidt, der preussische Ministerpräsident Dr. h. c. Braun und mehrere preussische Minister und Staatssekretäre, der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. Raeder. Der Reichstagspräsident Löbe erschien neben einer Reihe von Abgeordneten der Landtagspräsident Vartels mit den Abgeordneten Dr. von Kries und Dr. Biemer, sowie mehreren Abgeordneten. Das Auswärtige Amt war durch den Staatssekretär und zwei Ministerialdirektoren vertreten, die Pressabteilung durch Ministerialdirektor Dr. Zschlin, die preussische Pressabteilung durch Ministerialrat Goslar. Die Stadt Berlin vertrat der stellvertretende Oberbürgermeister Scholz, die Polizei Polizeipräsidenten Zörgiebel. Weiter waren der Kommandant des Wehrkreises, Generalmajor von Stiftnagel, und der Reichstagspräsident Dr. Meier anwesend.

Zum Schluß sprach der stellvertretende Oberbürgermeister Scholz namens der Stadt Berlin Glückwunsch des Reichspräsidenten an den Reichsverband der Deutschen Presse.

weis, Berlin, 1. April. (Zunftspruch.) Der Reichspräsident hat zur Eröffnungsfeier des Kaufes der deutschen Presse an den Reichsverband der Deutschen Presse ein Schreiben gerichtet, in dem er seinem Bedauern Ausdruck gibt, nicht persönlich bei der Feier anwesend sein zu können, und dem Verbands seine Grüße und Glückwünsche übermittelt.

Elbersfelder Viehmarkt.

*) **Wuppertal**, 31. März. Nach dem Bericht der am
lichen Vorterrungs-Kommission am Schachbismarkt
Erfeldern am 31. März gegen 12 Uhr
Zuher Grapovich, 39 Jahre alt, 183 Wunden, 179 ge-
88 Wunden (darunter 39 Treffer, 424 Kläber, 7 Ede-
223 Schweine. Dem Schachbismarkt im Laufe der Woch-
mittelbar zugeführt: 21 Ochsen, 19 Wullen, 12
6 Zinner, 23 Kläber, 415 Schweine, 129 Wullen
Edeh langsam. Preise: Ochsen 60-63, — 55—
48-54; Wullen 51-57, 50-55, 50-54; Schweine
45-48, 25-34; Härten 50-55, 44-48; Edeh
Schweine 60-65, 55-65, 50-60; Schaf-
Schweine 70-72, 70-72, 70-72, 67-70, 67-70; Sau-
60-65.

Zum Schlüchternen Postraub.
 top. Schlüchtern, 31. März. (Tel.) Die in Sach-
 des Postraubes hier tätig gewesenem Berlin-
 kriminalbeamten sind wieder aufgegriffen. Wie
 lautet, sollen die bisherigen Verfassungen keine
 Zusammenhang mit dem Postraub erweisen haben.
 Die Untersuchung gegen den verhafteten Postfah-
 ner Blum erweist sich nur auf seine früheren
 Straftaten. Die Ermittlungen wegen des Pos-
 raubes werden von den örtlichen Behörden wei-
 geführt.

Mit einem Geldschrank in die Tiefe gestürzt.
wib. Berlin, 31. März. (Tel.) Im Hause Dran-
burgstraße 15 stieß heute vormittag gegen 10

Weitere Drohungen der Hamburger Dynamit-Attentäter.

Die nach amerikanischen Vorbildern gegen große Hamburger Juwelieregeschäfte Wempe arbeitenden Verbrecher haben jetzt, nach einer Meldung des „Berl. Tagbl.“ aus Hamburg, erneut der Zentrale dieses Geschäfts telephonisch Hinterlegung bedeutender Geldbeträge in ein abgelegenes Viertel Hamburgs gefordert und gleichzeitiger Androhung weiterer Dynamitattate gegen die einzelnen Geschäftssitzilien. Täglich Sitzilien werden von der Polizei scharf überwacht. Von den Tätern schiff bis jetzt jede Spur.

Schweres Motorradunglück.

Zwei Tote.

Wiv. Borna, 1. April. (Zuntzpruch.) Montagabend ereignete sich auf der Landstraße Borna-Leipzig, hinter Giesewitz ein schweres Motorradunglück. Einem in Richtung Leipzig fahrenden Personenkraftwagen kam ein Motorradfahrer gegen, der ungefähr zehn Meter vor dem Kraftwagen plötzlich in die Mitte der Straße steuerte und direkt in den Kraftwagen hineinfuhr.

Führer des Motorrades wurde auf der Stelle tödlich. Ein auf dem Soziusplatz mitfahrender 36-jähriger Knabe wurde mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht, wo er noch am Morgen seinen Verletzungen erliegen ist. Das Motorrad des von dem Kraftwagen eine Strecke weit geschleift wurde, wurde vollständig zertrümmert.

vor ein Gefäßbrant abtransportiert werden. Als sich der Arbeiter mit dem Inhaber der Transportfirma auf dem Treppenaufstieg im zweiten Stockwerk befanden, stürzte einer der Träger, wobei er etwa 25 Zentner schwere Gefäßbrant mit voller Wucht auf das Geländer stürzte, dieses durchbrach und, den Gefäßbrant mit sich ziehend, mit sich reisend, bis in das Erdgeschoss hinabfiel. Die anderen Arbeiter konnten rechtzeitig beiseite springen. Jüng wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen nach der Klinik gebracht.

cub. Bertin, 31. März. (Eia Meldung.) Gegen einen offen angekündigten kommunistischen Plan, die Kirchen Duisburgs mit Farben zu beschmücken, hatten die Kirchen in der Nacht zum Sonntag einen Selbstschutz organisiert. Vor der Herz-Jesu-Kirche in Obermeiderich wurde nach einer Meldung des Sozialenizers aus Duisburg ein Mitglied des Selbstschutzes, als sich die übrigen kurz Zeit entfernt hatten, von einer kommunistischen jugendlichen Gruppe überfallen und durch Messerschlägen lebensgefährlich verletzt. Die Polizei hat darauf fünf Personen als der Tat verdächtig festgenommen, von denen drei nach dem Verhör in Haft behalten wurden. An der Joseph-Kirche in Duisburg wurden zwei Jugendliche bei dem Versuch überfallen, die Kirche mit Farben zu beschmücken. Sie konnten flüchten, ließen aber den Farbertopf zurück.

mit. Berlin, 31. März. (Zel.) Aus der Irrenabtheilung des Zellengefängnisses in der Zehlfriedstraße ist in der vergangenen Nacht der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte Mörder Goldbach zusammen mit dem Kaufmann Schröder, der wegen schweren Diebstahls zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, ausgebrochen. Vorgangene Nacht war in einem Schlafsaal der Irrenabtheilung große Unruhe entstanden, als einer der Leute vor Krämpfen befallen wurde. Während das Pflegenpersonal mit dem Aufheissten beschäftigt war, waren Goldbach und Schröder aus ihren Zellen entwichen. Die Eiscntrollen vor den Fenstern waren verbogen. Beide waren hindurchgeschlüpfen hatten sich von einem benachbarten Dach an einem Zeit hindurchgelassen und waren entkommen.

wib. Kiel, 1. April. (Funfbruch.) Der Arzt an Hygienischen Institut der Universität Kiel, Dr. Joachimsen, wurde heute abend in seiner Wohnung in der Wangelsstraße erschossen aufgefunden. An der Tat verdächtig ist eine Frau verhaftet worden, mit der Dr. Joachimsen in Beziehungen stand.

wib. Steinau a. d. D., 1. April. (Zunftspruch.) Die Eignig-Kawischer Eisenbahn läßt zur Zeit mit einem großen elektrischen Kran in der Nähe des Umschlagbahns große Baumstämme vom Schiffe auf die Bahn verladen. Dabei fiel ein Stamm an den Halseisen des Krans. Der Kran geriet dadurch ins Schleudern, löste sich aus den Halseisen, besam das Liebergewicht und stürzte mit dem Kranhause befindlichen Führer Reihnis, einem Beamteten der Bahn, erst auf den dachliegenden Oberkahn, drehte sich dann um und fiel in den dieser Stelle sehr tiefen Strom. Ein Schiffer, der freite den schon bewußtlosen Kranführer durch Aufschlagen der Krantrümmer aus seinem Maschinenraum und brachte ihn zum Ufer, wo ein Arzt mit Erster Wiederbelebungversuche unternahm.

mit. Samstag, 31. März. (Tel.) Der Cuna-
dampfer „Mammit“, der sich auf der Fahrt von
London nach Newyork befindet, berichtet die
Frühspund, daß er am Donnerstags an der S-
pitze der großen Sandbank von Newfoundland,
sich auf der Hauptroute der transatlantischen
Dampfer befindet, zwei Stunden lang die Ra-
unterbrechen mußte, weil er von acht Eisbergen
die sich in Keusenform um ihn gelagert hatten,
nahezu eingeklemmt war. Der Dampfer mußte,
daß er 22 weitere Eisberge angetroffen habe, die
sich von Newfoundland auf der großen tra-
nsatlantischen Schiffsabzweigung treiben.

deutsche Reichsbankpräsident Dr. Luthar stattete
Anschluß an seine Reise nach Brüssel ab, um
den Präsidenten der Niederländischen Noten-
bank, einen Besuch ab. Nach etwa 24stündi-
ger Aufenthalt in Amsterdam fuhr der deutsche Rei-
chsbankpräsident seine Reise fort.
Ehrenmitgliedskapitalen im Pariser Institut f.
Soziologie.

mitb. Paris, 1. April. (Zuspruch.)
Pariser Institut für Soziologie hat den briti-
Ministerpräsidenten MacDonald, den briti-
Außenminister Henderson, den früheren deut-
Reichskanzler Hermann Müller und den deut-
Außenminister Dr. Curtius zu Ehrenmitglie-
ernannt.

Der französische Senat bewilligt das Budgetzwölftausend für April.

mit. Paris, 1. April. (Hansfpruch.) Die Agenten Indo-Bacique aus Peking melden diebezügliche Marschall Yenhsichan mit Militär früherer Außenministerium in Peking und 50 Beamte und Verbindungsleute der Regierung. Diese Maßnahme habe große Erfolge hervorgerufen, und man schreie daraus auf bevorstehende Einfesung einer provisorischen Regierung mit Yenhsichan und nordchinesischen Führern.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

Schwerer Zusammenstoß. Am Sonntag gegen 19 Uhr kam es auf der Kreuzung Weihenstraße-Mühlstraße zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorrad. Beide Fahrzeuge stießen mit ziemlicher Wucht zusammen. Ein auf dem Sozius des Kraftwagens sitzender P. wurde auf den Fahrdamm geschleudert und erlitt einen Unterschenkelbruch. St. mußte mit einem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht werden. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Sie mußten abgeschleppt werden. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Zu einer tätlichen Auseinandersetzung kam es am Sonnabend in einem Hause an der Deffenstraße. Eine Ehefrau Schl., die sich von ihrem Mann trennen wollte, holte sich die Möbel aus der Wohnung. Dabei fiel sie auf den Widerstand ihres Schwagers Paul Schl. aus der Fußstraße, der verhindern wollte, daß das Mobiliar aus dem Hause geschafft wurde. Im Verlauf der Auseinandersetzung ergriff der Schwager einen Stuhl und schlug die Ehefrau damit. Diese trug eine klaffende Wunde davon, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Gegen den Täter ist Anzeige wegen Körperverletzung erstattet worden.

Briefmarkenautomat erbrochen. In der Semerichstraße in Hörde, die abends gerade nicht gut beleuchtet ist, aber trotzdem viel Verkehr aufzuweisen hat, wurde der Briefmarkenautomat, der am Hörder Postamt befestigt ist, von fremder Hand erbrochen und ausgeraubt. In demselben befanden sich eine Menge 15-Pf.-Briefmarken und Bargeld, die dem Dieb in die Hände fielen. Die anderen Automaten, die sich nebenan befinden, blieben unbeschädigt. Der Dieb konnte mit der Beute unerkannt entkommen.

Früh kränkt sich. Ein hoffnungsvoller Bursche verspricht ein in der Adlersstraße wohnhafter 15-jähriger Junge zu werden. Als am gestrigen Montagmorgen eine im südwestlichen Stadtbezirk wohnhafte Frau vom Markt am Altschloß kommend, über den Bestenriedhof ging, versuchte der 15-jährige Bengel der Frau hinterläßt die Sandtasche zu entreißen. Als dies mißlang, nahm der Junge Reißaus. Von einem Passanten gestellt, griff der vielversprechende Bengel zu einem Messer, um auf den ihn stellenden jungen Mann loszugehen. Von diesem jedoch erhielt der kleine Räuber eine detartrige Tracht Prügel, daß ihm hören und sehen verging. Nach Nennung seines Namens wurden die Eltern von dem Treiben ihres Sproßlings benachrichtigt.

Wer kennt den Vermissten? Der Schreinerlehrling Josef Döving, geb. 2. August 1913 zu Brambauer, Flurstraße 62 wohnhaft, hat am 28. März 1930 gegen 15.30 Uhr die elterliche Wohnung verlassen und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt. Die von der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen sind bisher erfolglos verlaufen. D. ist 1,60 Meter groß, von schlanker Gestalt, hat dunkelblonde, linsge-

scheitete Kopfschale, rundes Gesicht, graue Augen, gradl. Nase, vollständige Zähne. Bekleidet ist er mit blauer Schirmmütze, grüner Lederjoppe, brauner Weste und Mantelkragen, braunem Unterhemd, Viberhemd mit J. D. gezeichnet, schwarzem Vorhemd, schwarzen langen Strümpfen und hohen Schnürschuhen. Firmenbezeichnung in der Lederjoppe Gebr. Robert. Sachdienliche Angaben werden an das Polizeipräsidium Rathenauallee 1, Zimmer 106, erbeten.

Sittlichkeitsverbrecher festgenommen. Am Montagabend ergriffte der Wächter des Volksgartens in Dortmund-Lütgendortmund einen 30-jährigen Schuhmacher Anton K. dabei, wie er sich mit einem 10-jährigen Schulmädchen in der Gerätebude herumtrieb. Der Wächter hielt den K. bis zum Eintreffen der Polizei fest. Auf der Polizeiwache wurde festgestellt, daß sich K. schon mehrfach in unzüchtlicher Weise an diesem jungen Mädchen vergangen hatte.

Brünnhagen. Ueberfallen. Abends wurde die Schülerin M. auf dem Nachhausewege von einem Unbekannten angefallen. Das Mädchen rief laut um Hilfe, worauf Straßenspassanten herbeieilten. Plötzlich in der späten Nacht wurde die Schülerin durch gegen das Fenster ihres Schlafzimmers geworfene Steine geweckt. Als sie das Fenster öffnete, erkannte sie den Mann, der ihr erklärte, daß er sich bei dem Ueberfall in der Person geirrt habe. Er gebe ihr die entrichtete Mappe zurück. Leider war es nicht möglich, die Polizei früh genug herbeizurufen. Die Unsicherheit auf der Chaussee nimmt ständig zu.

Sölde. Unfall in der Grube. Auf einer Dortmunder Feste erlitt der Hauer Jakob B. von hier durch herabfallende Gesteinsmassen eine erhebliche Quetschung des Fußes, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machte.

Holzwickede. Tödlicher Unfall. Der Schaffner Brising ist beim Herabladen vom Boden seines Hauses gestürzt. Er zog sich einen doppelten Schädelbruch zu und ist an seinen schweren Verletzungen gestorben.

In Hohenlimburg. Neue Jugendherberge. Unter Beteiligung aller Jugendverbände und der Bevölkerung Hohenlimburgs fand am Sonntag die Weihe und Uebergabe der neuen Jugendherberge statt. Nach Musik und Gesangsvorträgen und nach einem Prolog, hielt Bürgermeister Dr. Goch die Begrüßungsansprache. Landrat Dr. Loos hielt die Weihe-rede. Der Gau und mit ihm die Stadt Hohenlimburg könne mit Stolz auf das vollendete Werk schauen. Neben sollte allen denen Dank, die dazu beigetragen, das Werk zu schaffen. Architekt Hopmann-Köln der Erbauer der Herberge übergab sodann dem Landrat Dr. Loos die Schlüssel des Hauses. Dr. Loos nahm darauf den Bau in seine Obhut. Vizebürgermeister Lohbede, Vorsitzender der Ortsgruppe Hohenlimburg des GSV, machte ein Willkommenswort. Regierungsrat Dr. Heinrich-Arnsterg übermittelte Grüße der Regierung und teilte mit, daß die Regierung der Jugendherberge für dringende

Wünsche 500 Mark gestiftet habe. Der 1. Vorsitzende im Reichsverband Schirmmänner, beglückwünschte den Gau und die Stadt Hohenlimburg für das schöne Heim. Nachdem der Männerchor noch gesungen hatte wurde die offizielle Feier durch ein Musikstück geschlossen.

h. Meschede. Ein Ring nach 19 Jahren wiedergefunden. Als die Landwirtinwitwe Franz Josef Summersbach in Nüblinghausen Feldarbeiten ausführte, fand sie beim Hacken des Landes ihren Trauring nach 19 Jahren wieder, nachdem sie ihn kurz nach ihrer Hochzeit verloren hatte.

h. Herne. Vom Karussell in die Menge geschleudert. Auf dem Kirmesplatz in Södingen stürzte ein Mann aus einem Reitenkarussell in die Zuschauermenge. Hierdurch wurde ein Bergmann, dessen Frau und Tochter erheblich verletzt, so daß sie sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden mußten. Die Schuld soll den aus dem Karussell gestiegenen Mann treffen, da dieser die Schutzgitter vor sich nicht geschlossen hatte. Aufsehend war er sich auch seiner Schuld bewußt; denn die allgemeine Verwirrung benutzte er, um schnellstmöglich Reißaus zu nehmen.

a. Lippstadt. Mit der Hand in die Fräsmaschine. Der 60-jährige Schreinermeister W. geriet in seinem Betriebe mit der Hand in eine Fräsmaschine. Ein Gefelle stellte sofort die Maschine ab und leistete die erste Hilfe. W. hat an der Hand und am ganzen Arm schwere Verletzungen davongetragen.

h. Warburg. Drillinge im Kuhstall. Eine Kuh des Landwirts Hoppe in Rimbeck erfreute ihren Besitzer durch Drillinge. Die jungen Tiere erfreuen sich bester Gesundheit.

h. Burg. Durch die Bodenluke gestürzt. Als die Ehefrau des Landwirts Heinzen in Schüttorf damit beschäftigt war, Stroh vom Boden zu werfen, tat sie einen Fehltritt und stürzte durch die Luke in die Tiefe. Mit schweren Verletzungen wurde sie später von ihren Angehörigen aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt. Der Arzt stellte u. a. einen schweren Beckenbruch fest.

o. Olpe. 1000 Mark Belohnung hat der Regierungspräsident in Arnberg unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt für die Ermittlung des Täters, der den H. Feldmann auf dem hiesigen Schützenplatz erschossen hat, oder für die Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen. Angaben, die dieserhalb bei der Polizeiverwaltung Olpe oder an die nächstgelegene Landjägerei gemacht werden können, werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

o. Bielefeld. Tödlicher Betriebsunfall. Am Freitag morgen kurz nach 6 Uhr ereignete sich ein schwerer Unfall in dem Betriebe der Fa. M. Kind und Comp. Der Hammermeister Willi Pöhl war an einem schweren Dampfhammer mit dem Durchschlagen eines Eisenschildes beschäftigt, als ihm plötzlich ein Seil aus den Händen glitt und ihm gegen den Leib flog. Ein Arzt leistete dem Bedauernswerten die erste Hilfe und brachte ihn nach Engelstischen ins Krankenhaus. Bei der sofort vorgenommenen Operation stellte sich ein Magenriß von 8 bis 10 cm. Länge heraus. Wie wir erfahren, ist der Bedauernswerte, der eine

Familie hinterläßt, am Samstag früh seinen schweren Verletzungen erlegen.

Warum tausendjähriger Stillstand in der afrikanischen Kultur?

Hamm. Ueber obiges Thema spricht am Samstag der diesjährigen westfälischen Missionskonferenzen am 28. April in Hamm Missionsinspektor D. Weichert-Berlin. Der Vortrag beginnt um 10 Uhr im Lutherkirche zu Hamm, Königstraße. Nachmittags um 4 Uhr spricht der vor kurzem von einer Inspektionsreise zurückgekehrte Missionsinspektor Hoffmann-Barmen über die Missionsarbeit in Neu-Guinea. Von dort ist über eine ganz eigenartige Energie der Missionsstätigkeit vonseiten der jungen papuanischen Christengemeinden selbst zu berichten. Missionsinspektor Hoffmann hat jahrelang dort gearbeitet. Neben diesen Vorträgen findet eine Aussprache über Belebung und Vertiefung der Missionsarbeit innerhalb der einzelnen Kirchenteile in Westfalen statt.

Börsen und Märkte

Dortmund, 31. März. Bericht über die Preisstellung des heutigen Schlachtviehmarktes. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 698 Stück Großvieh, 658 Kälber, 28 Schafe, 3230 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh mittel, bei Schweinen schlecht (70 Sperreiere). Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 59-61; b) 1. 55-57, 2. 50-53; c) 46-48. Bullen: a) 57-58; b) 53-56; c) 50-52; Kälber: a) 53 bis 54; b) 47-52; c) 43-45; d) 28-40; Färsen: a) 56-58; b) 50-55; c) 45-49. Kälber: a) 82-86; c) 60-80; d) 50-59; Schweine: a) 65-67; b) 66-69; c) 66-69; d) 64-66; e) 60-62; a) 61-65.

Was hören wir im Rundfunk?

Mittwoch, den 2. April 1930.

06.45: Leibesübungen.
07.00: Morgenkonzert.
10.15: Schallplattenkonzert.
10.30: Tagesdienst, Wasserstandsmeldungen.
11.20: Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten.
12.10: Schallplattenkonzert.
12.55: Neuer Zeitzeichen, Tagesdienst.
13.05: Mittagskonzert.
14.30: Funkverbindung.
15.00: Für die jungen Mädchen.
15.30: Wirtschaftsdienst.
15.45: Frauenstunde.
16.10: Arthur Silbergleit: „Lyrische Porträts“.
16.30: Ein Gang durch ein Finanzamt.
16.50: Funtpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.
17.30: Besprechung.
18.30: „Der junge Mensch“.
18.50: Vom Tage.
19.00: Wirtschafts-, Wetter und Sportdienst.
19.15: Stunde des Arbeiters.
19.40: Das neue Weltbild.
20.00: Meister der Operette.
20.30: Symphoniekonzert.
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.
Danach bis 24.00: Tanzmusik.

Der dänische Märchenprinz

Zu Andersen's 125. Geburtstag.

Vor 125 Jahren, am 2. April 1805, erblickte Hans Christian Andersen in Odensee auf der Insel Fünen in Dänemark das Licht der Welt. Er war das Kind sehr armer Eltern, die nicht einmal für eine geregelte Schulbildung des reichbegabten Knaben sorgen konnten. Aber trotz aller Armut lebten in der Seele des Knaben wunderliche Träume von Ruhm und Glück. Die poetische Natur hatte er von seinem früh verstorbenen Vater geerbt, ja Gedichte, Dramen und Puppentheater beschäftigten ihn als er kaum recht buchstabieren konnte.

Mit 13 Jahren in der Tasche wanderte der Bierzehnjährige nach Kopenhagen. Zum Glück fand der arme Junge brave Leute, die sich seiner annahmen und ihm sogar das Studieren ermöglichten. Seine ersten dichterischen Produktionen wurden von der Kopenhagener Kritik arg verspottet, und das erste Märchen, das er einer Redaktion einreichte, erhielt er mit dem Bemerkten zurück, er solle seine Zeit nützlicher verwenden. Aber Andersen ließ sich nicht beirren, und seine Märchenfée besänftigte uns mit den herrlichsten Kunstmärchen, die die Weltliteratur kennt.

Andersen's Dramen, Romane und Gedichte kennt eigentlich nur noch der Literaturhistoriker, seine Märchen aber leben auf der ganzen Welt, und besonders die Kinderwelt wird ihm immer dankbar sein. „Das Märchen vom hässlichen Entlein“, „Die Prinzessin auf der Erbse“, „Die Schneefönigin“, „Der tapfere Hunsoldat“, sind nur wenige Namen aus der Fülle seiner Geschichten. Der Vortreffliche der Märchen von Andersen drückt darin, daß er neben der wunderbaren Schlichtheit der Darstellung sich vollständig in das reiche Phantasieleben des Kindes versenken konnte. Jeder Gegenstand bekommt Leben, Seele. Das aus der Dachrinne laufende Regenwasser wird zum reisenden Strom, auf dem Spielzeug und kleinste Lebewesen tolle Abenteuer erleben. Ist nicht jede

Rumpfkammer für das Gemüt des Kindes eine Zauberkammer, die die herrlichsten Schätze verbirgt? Der Märchendichter muß dies erfüllen und gestalten können. Andersen schrieb aus der Seele des Kindes heraus, er verfiel nicht in den Fehler vieler Jugendschriftsteller, die aus einer gut gemeinten moralischen Tendenz heraus, es vergaßen, das Phantasiebedürfnis der Kinder zu befriedigen.

Wir haben nach Andersen keinen gleichwertigen Märchendichter in der Weltliteratur wieder bekommen, aber Andersen selbst hat ihn und seine Art prophetisiert: „O, es liegt so unendlich viel in dem Meere, in der Luft und in der Erde verborgen, Wunderwerke, größer als sie die Phantasie der Dichter zu erschaffen vermag. Es wird ein Dichter kommen, der mit kindlichem Sinn, ein neuer Aladin, in die Höhle der Wissenschaft tritt; mit kindlichem Sinn, sagen wir, denn sonst werden ihm die starken Geister der Naturkräfte erfassen und zu ihrem Diener machen, während er durch die Lampe der Poesie, die immer das menschliche Herz ist und bleibt, als Herrscher dasicht und wundervolle Früchte aus den dunklen Gängen herausbringt, und ihm Macht verliehen ist, das neue Schloß der Poesie zu bauen, in einer Nacht durch dienende Geister geschaffen.“

Andersen besaß diese poetische Kraft. Wenn er ein Märchenfräulein sprechen läßt, dann hat es eben Märchenfräulein, das nur zwei Reime und nicht einmal Fühlfäden hat. Im Ernst und im Scherz bleibt Andersen's Erzählungsweise von höchster Kunst, abwechslungsreich wie eine wunderbare Melodie: Wieleicht kommt die Märchenbildung der Musik überhaupt am nächsten. Gewiß hat Andersen seine Ausdruckskraft an den Märchenfräulein der Brüder Grimm und „Tausend und eine Nacht“ geschult, aber was außer ihm noch keiner erreichte, er kommt trotz höchster Erzählungskunst der Einfachheit des Volksmärchens am nächsten, ja Andersen ist der Märchenzähler, der Kinder und Erwachsene gleichmäßig in seinen Bann schlägt.

Von den anderen Werken des Dichters haben wir nur das „Bilderbuch ohne Bilder“ und verschiedene „Kindergebilde“ weiteren Widerhall gefunden. Wir gedenken zur 125. Wiederkehr des Geburtstages des dänischen Märchenkönigs, denn nur durch seine unsterblichen Märchen wurde Andersen der berühmteste Däne in der Weltliteratur. Sein deutscher Gönner war der Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar, mit dem Andersen einen interessanten Briefwechsel führte. Seinen Werdegang schilderte Andersen in einer Selbstbiographie, die den bezeichnenden Titel: „Das Märchen meines Lebens“ trägt. Am 4. August 1875 starb der Dichter von vielen betrauert in Kopenhagen. Ein Kindheitsstraum von Ruhm und Glück war in Erfüllung gegangen.

Förg Völler-Gera.

Schutz den heimischen Kleintieren im Frühling

Die Schmetterlinge, die fliegenden Blumen der Sommerlandschaft, diesen lebendigen, reizvollen Schmuck unserer Natur sollen wir mit allen Mitteln bestreben sein zu schützen und zu erhalten. Ausgenommen sind natürlich jene massenhaft auftretenden Schädlinge wie Weißling, Goldfalter usw. Keinesfalls sollen wir unsere Kinder zum Töten derselben heranziehen, auch den Sammeltrieb des heranwachsenden Knaben werden wir tunlichst in andere Bahnen zu lenken suchen. Die Anlage von sogenannten Schmetterlings- und Käfersammlungen sollte nur älteren, ernsthaften dafür interessierten Schülern unter Anleitung sachkundiger Spezialisten gestattet werden.

Die Käferwelt umfaßt eine große Anzahl teils nützlicher, teils biologisch sehr interessanter Arten, mutwilliges oder gedankenloses Töten muß bekämpft werden. — Ein Beispiel: Nutzt! Sieht mal ein eckiger Käfer. Nutzt! Ist in Gedanken verfunken: Tritt ihm tot Schach! — Derartige Erziehungsfehler legen den Grund

zu herzloser und zu Grausamkeit und Gewalttätigkeit neigender Charakterentwicklung. —

Am eifrigsten machen sich nützlich für die Fortwirtschaft durch Vertilgen von schädlichen Forstinsekten. Der soziale Ameisenstaat ist ein hochinteressantes Objekt für Naturstudien. St. Feld- und Forstpolizeigesetz vom 21. 1. 1926 ist es verboten Ameisen oder deren Puppen, sogenannte Ameisenier einzusammeln oder Ameisenhaufen zu zerstören oder zu zerstören.

Die Lurche unserer Heimat, also Frösche, Kröten, Wassermolche und der hübsche Fuchsalmander sind fast durchweg für die Landwirtschaft und den Gartenbau von großem Nutzen. Es ist daher unfein, aber auch sehr töricht und grausam, diese Tiere eines kindischen Vorurteils wegen zu verfolgen und zu töten.

Die Kriechtiere, also Eidechsen, Blindschleichen und Schlangen werden oft in tierquälerischer Weise, eines ganz unbegründeten Vorurteils getötet, was jeder Einsichtige bekämpfen soll. Mit Ausnahme der giftigen Kreuzotter sind die Kriechtiere völlig harmlos und ungefährlich. Das Auslösen von Belohnungen für getötete Kreuzottern sollte ganz unterbleiben. Die schon recht selten gewordene Schlange greift nie einen Menschen an. Die Gefährlichkeit eines zufälligen Bisses ist maßlos übertrieben. In zehn Jahren kommt kaum ein Todesfall vor, durch Autounfall dagegen mehrere täglich. — Von 100 eingelieferten, toten „Kreuzottern“ sind 60 Prozent harmlose Blindschleichen und Ringelnattern.

Die neuen Baukosten bei der Friedensmiete

Für die Festsetzung der Friedensmiete hat das Kammergericht einen bemerkenswerten Rechtsentscheid gefällt. Ist diese Miete für Räume festzusetzen, die nach dem 30. Juni 1918 bezugsfähig geworden sind, so muß man die Erhöhung der Baukosten berücksichtigen, wie sie gegen die Friedenszeit eingetreten ist.

Statt Karten!

Otto Holzhausen Luise Holzhausen geb. Hölken Vermählte Rheinen	Heinrich Netz Else Netz geb. Hölken Vermählte Garenfeld
--	---

1. April 1930

Geschäftsverlegung!

Unsere verehrten Kundschaft zeigen wir hiermit an, daß wir unsere Annahmestelle von Bahnhofstraße 8 nach **Hüsingstraße 5** verlegt haben. Wir bitten um werten Zuspruch bei Vergebung von Aufträgen. Wir werden bemüht sein schnell, gut u. preiswert unsere verehrte Kundschaft zu bedienen.

Färberei **GALLUSCHKE** Wäscherei
Gegr. 1873.

Damenhüte

Umarbeiten u. modernisieren zu mäßigen Preisen, im Spezialgeschäft

Elfriede Ginkötter,
Kampgasse 1

Freischütz

Sonntag, 6. April 4 Uhr
Militär-Konzert
6. Artillerie Münster

Karten im Vorverkauf 60 Pfg.

Die erfahrene Hausfrau

weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts besseres gibt als DOPPELHERZ. Doppelherz ist als Kräftigungsmittel bewährt bei Blutmangel, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Neurasthenie, Nervenleiden und nervösen Kopfschmerzen.

Holen Sie heute noch eine Probeflasche zu M. 2,50 große Flasche 4,50 u. 5,50
Doppelherz-Dragees M. 1,50, Niederlage:
Drogerie W. Hepp & Co., Ostenstr. 3, Ecke Friedrichstr.,
Drogerie M. Mehlhose, Postplatz u. Hörderstr. 2, Westhofen:
Drogerie W. Engels, Hörde: Drogerie F. Wallrabe,
Drogerie J. Schenut, Weingartenstr. 2, Hospital-Drogerie W. Roos.

Wegen Aufgabe des Artikels

auf sämtliche Lederwaren 1169
20 Proz. Rabatt
Heinr. Hosang, Westenstraße 4

Schuhe für kranke Füße

unter Garantie tadelloser Sitzes, schmerzlinierend, fertigen als Spezialität an

H. Hitzegrad & Sohn

Schwerte, Senningsweg 26.
Erstes Fachgeschäft am Platze!
Silberne Medaille 1925 Gelsenkirchen, 1926 Bochum, 1927 Münster

Wo spare ich Geld?
Nur bei Verwendung von **Goliath-Sohlen**, die selben haben doppelte Haltbarkeit und sind daher die billigsten.

Auf eilige Arbeiten (Sohlen u. Absätze) kann gewartet werden. — **Lager fertiger Schuhwaren.**
Fein-Besohlung in jeder Preislage!
Gegründet 1896 Fernruf 2765

Waschmaschinen

in größter Auswahl aller Systeme

Nähmaschinenhaus Feit

Steinweg, Schwerte

Friedrichstr. 5
Tel. 2436.

Buchhaltung, Abschluß-Bilanzarbeiten, Steuerberatung
Hilfe bei Zahlungsstockungen
Einzug von Forderungen.

Lesen Bücher! Wissen ist Macht!
Beliefert die Buchhandl. C. Braus, Bahnhofstr. 3

Gute Saaten, gute Ernten!

Saatkartoffeln

vom leichtesten Sandboden
Westpreußen

welche ich langjährig hier eingeführt habe und sich bestens bewährt haben, empfehle ich in gesunder, gut sort. **Saat-Ware.**

Frühe Sorten
Holl. Erstlinge, Juli-Nieren krebsfest, Bonifatius krebsfest, Goldnieren krebsfest, Böhm's Allerfrüheste.

Mittel Frühe
Odenwälder Blau.

Späte Sorten
Modrows-Industrie gelbbl., Preußen gelbbl., krebsfest, Erdgold gelbbl., krebsfest, liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum fr. Haus. Großabnehmer und landwirtschaftliche Vereine **Preisermäßigung.**

Hans Müller
Schwerte - Ruhr, Bahnhofstr. 27, Ruf 2190.

Jedermann wünscht sich

das neue, epochemachende Werk

RECLAM

PRAKTISCHES WISSEN

den Hauschatz, der zum Vorwärtskommen nötig ist. Für jung und alt gleich geeignet! Herausgegeben unter Mitarbeit erster Fachgelehrter. In dauerhaftem Halblederband

Preis nur 24 Mark

Großes Lexikonformat. Vierte Auflage. 818 Seiten Text, 25 Seiten Sachregister, 1098 einfarbige und bunte Textbilder, 16 Seiten Atlas, 17 farbige Tafeln, 8 Kupfertiefdrucktafeln, 2 Doppeltonbilder, 1 Blatt Automobil-Erkennungszeichen und -Marken

Enthält mehr als 250 von den besten Kennern geschriebene Aufsätze über wichtigste Wissensgebiete: z. B. Technik / Verkehr / Reife / Sport / Die praktische Hausfrau / Das eigene Heim / Der Garten / Der Kleintier- und Geflügelhof / Der treue Hund / In Wald und Feld / Pflanzen und Tiere im Haus / Aus dem Kaufmanns-Reclam jun. leben / Dein Recht / Die Sprache / Kunst Leipzig und Künstler usw.

Verlag Philipp Reclam jun.
Zu beziehen durch die Buchhandlung **CARL BRAUS**, Schwerte, Bahnhofstr. 3

Benutzt die Bibliothek von C. Braus!

Hamburger Fischhalle

Hagenerstraße 2

empfiehlt la frische, Fisch direkt vom Fangplatz als Schellfisch, Kabeljau, Flet, Goldbarsch, Bratenschellfisch usw., la Rauchschild, Bücklinge, Aal, Seelachs, Lachs, Seesole, usw. feinste Marinaden aus neuen Herings hergestellt, feinst. Serrano- und Fleischsalat, Matjesheringe, Salscheringe, Essig-, Senf- und Salsgurken, und vieles mehr, auf dem Wochenmarkt und im Hauptgeschäft, Hagenerstraße 2. 1082

Hamburger Fischhalle

Pianokauf
Ist Vertrauenssache
Wollen Sie ein gutes gebrauchtes **Piano** billig, zu günst. Bedingungen erwerben, wenden Sie sich an die Hof-Pianofabrik **Carl Schmitt** Hagen Elberfelderstr. 60. 241

Weißkalt
zum Düngen
vorrätig
C. Homel o. S.

Habe mit dem heutigen Tage die Führung der

Wirtschaft

W. Potthoff
Schützenstr. 2 übernommen.
ff. Union-Bier!
Potthoff's Korn- und Schützenbrunnen.
Fr. Kemper



Mädchen

Große und reichhaltige Auswahl passender Kleider durch eine große, im Kleinen Vermittler der „Gartenlaube“! Einzige Annahme bei

Carl Braus, Schwerte
Bahnhofstraße 3

Mein Total-Ausverkauf

bietet Ihnen ungeahnte Vorteile. Kommen Sie bitte und überzeugen Sie sich selbst.

Rabatt bis zu 50%

C. Brühmann
Ostenstr. 20

DER Hörfunk

25 Pfg.

mit Beilage: **DER Bildfunk**

AUS DEM INHALT:
Vollständiges Europa-Programm
Langenberger Darbietungen

Robert Merkelbach
Hagen

1. Funktechnische Wochenschrift des Westens!
Erhältlich beim Buch- oder Funkhändler
Bestellungen beim nächsten Postamt oder Hörfunkverlag Kamen

In Schwerte zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlung **Carl Braus**, Bahnhofstraße 3.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Donnerstag 1270
3 billige Tage
Ermäßigte Eintrittspreise
Wir zeigen in unserem ganz hervorragenden Programm

Weib in Flammen

Der seltsame Liebesweg der Fürstin K. Olga
Tschetowa in der Hauptrolle

Seine Hoheit, der Dienstmann

Glänzendes Lustspiel in 7 Akten
Hans Junkermann in der Hauptrolle.

Lustspieleinlage

Aufnahmen

für Konfirmanden und Schulanfänger fertigt in bekannt bester Ausführung an

Atelier C. Munkel

Bahnhofstraße 1267

Infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage

Schützen-Uniform

zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 1269 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Gut möbl. **Wohn-Schlafzimmer** in ruhigem Hause zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nichtversetzte

Schüler (innen) aller Schulen, können Zeitverlust einholen. Individueller Unterricht, kleine Klassen.

Paedagogium

Privatschule
Schülerheim
Hagen, Bahnhofstr. 34.

Gebr. Klavier

sehr preiswert zu verkaufen.
Schriftl. Angebote unter Nr. 1273 an d. Geschäftsstelle.



Gezeichnete und fertige Schürzen, moderne Schürzenstoffe

Schürzen und Kleidchen werden kostenlos geschnitten

L. Häberlein

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich am Mittwoch, den 2. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, in Schwerte, Weststr. 15,

110 Flaschen Weißwein, 30 Flaschen Rotwein, 50 Flaschen Sekt, 5 Krüge Steinhäger, 10 Flaschen Likör, 60 Paar Kinder-Schuhe, Zigarren, verschiedene Spirituosen, 1 Tisch, 1 Bank, 1 Ofen, 7 Paar Damen-Halbschuhe, 1 Brotmaschine

Carl Feit „Wolfs“ 1250
Patent-Gartengeräte

Öffentl. Versteigerung

Mittwoch, 2. April, nachm. 16.30 Uhr, (4.30 Uhr) werde ich in Westhofen in der Hamannschen Weide auf dem Bruch eine größere Partie

Eichen-Holz gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Joh. Kölling, Schwerte beid. Auktionator.

Einige Zentner **Heu** und **Runkel** zu verkaufen.
Zu erst. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eintrittskarten u. Programme in modernster Ausführung

Buchdruckerei Carl Braus, Schwerte

chskrone
1270
eise
er vorragenden
nmen
rstin K. Olga
lauptrolle
rit,
mann
7 Akten
er Haupttrolle.
ge
men
n und Schul-
bekannt bester
nkel
1267
1263
n-
Blafzimmer
em Hause zu ver-
fragen in der Ge-
elle dieser Zeitung.
368
Kind
laufen.
derstr. 92
och, d. 2. ds. Mts.
8 Uhr, wird auf
er Freibank
Kind.
1227
schweinefleisch
eise von Mk. -40
3. -60 pro Pfd.
verkauft.
achtsverwaltang.
nnete und fertige
schürzen,
moderne
ürzenstoffe
en und Kleidchen
den kostenlos
geschnitten
Häberlein
gsverfeigerung
Bege der Zwangs-
achtung werde ich
ittwoch, den 2. ds.
vorm. 10 Uhr, in
erte, Westenstr. 15,
Flaschen Weik-
30 Flaschen Rot-
50 Flaschen Sekt,
rüge Steinhäger,
Flaschen Kistör, 60
r Kinder-Schuhe,
arren, verschiedene
titusosen, 1 Tisch,
nf, 1 Ofen, 7 Paar
nen-Halsbänder, 1
tmaschine
ich meistbietend
sofortige Bezahl-
erkaufen. Der Ver-
indet bezügl. der
uosen und Weine
nt statt. 1274
erte, 1. April 1930.
Trausch,
gerichtsollzieher.
intrittskarten
Programme
modernster Ausföhrung
h drucker
Baus, Schwerte

Abrüstung und Luftwaffe

Von General P. C. Groves,

Mitglied der britischen Friedensdelegation in Versailles und britischen Luftfahrtsachverständigen beim Völkerverbund.

Ann. der Schriftleitung: Der bekannte Verfasser bekräftigt in nachstehenden Ausführungen den Ausbau der britischen Luftflotte mit Argumenten, die in wesentlich verstärktem Maße für Deutschland zutreffen. Damit verurteilt er selbst den Versailler Vertrag, an dessen Schaffung er beteiligt war und der Deutschland der wirtschaftlichen Verteidigungswaffe beraubte.

Solange Machtmittel die Erde regieren, wird kein Staat abzurufen wollen, es sei denn, daß er seine Sicherheit auf andere Weise gewährleisten sieht. Lassen wir uns durch die nüchternen Erkenntnisse der Tatsachen und nicht durch fromme Wünsche leiten, so müssen wir ohne weiteres die Wahrheit dieser These anerkennen. Der Völkerverbund hat die aus diesen Tatsachen heraus ersichelnden Schwierigkeiten durch ein System zu überwinden versucht, das ich einst in der Debatte als „Sicherheits-G. m. b. H.“ bezeichnete. Die Satzungen des Völkerverbundes sehen „Garantien“ und „Sanktionen“ vor. Die Sanktionen sind zweierlei Art. Die erste besteht in einem wirtschaftlichen Druck, der auf den die Ruhe störenden Staat ausgeübt werden soll, und die zweite, Waffengewalt, ist nur als letztes Machtmittel zulässig. Auch der Locarnopakt deutet derartige Sanktionen an.

Dieses System der Sanktionen ist ein integrierender Teil des Glaubensbekenntnisses des Völkerverbundes, das in seinen Hauptpunkten lautet: Schlichtung der Streitigkeiten durch Schiedsgericht, Abrüstung, Sicherheit. Die im Völkerverbundsstatut festgelegten Sanktionen kommen in allen späteren in Genf gemachten Vorschlägen zum Ausdruck, namentlich aber im Genfer Protokoll.

Doch wenn Sanktionen im Zusammenhang mit einem allgemeinen Abrüstungsplan vorgeschlagen werden sollen, so müssen sie, um überzeugend und annehmbar zu erscheinen, ohne jeden Zweifel in erster Linie wirkungsvoll sein. Alle schönen Versprechungen, den anderen zu schützen, sind wertlos, wenn nicht jeder die Ueberzeugung hat, daß sie auch erfüllt werden können, oder wenn es klar auf der Hand liegt, daß die verheißene Hilfe nicht rechtzeitig genug eintreffen wird, um ein Unglück zu verhindern. So würde es z. B. völlig zwecklos sein, einem Staate Schutz gegen Angriffe aus der Luft zu versprechen, wenn die Hilfe erst nach der Zerstörung seiner großen Städte eintreffen kann.

In Anbetracht dieser Tatsache — die ich nur insoweit berührt habe, als sie für die Luftwaffe in Frage kommt — verlangt die Sicherheit eines Staates heute in erster Linie den so weit wie nur möglich gehenden Schutz vor Angriffen aus der Luft. Diese Forderung ist die Grundbedingung, die bei jeder wirkungsvollen Sanktion beachtet werden muß. Fehlt dieser Schutz auf einer Seite, so ist das ganze System der Sanktionen unzulänglich. Denn angesichts der Möglichkeit eines schnellen Einsatzes der Luft-

waffe und ihrer fürchterlichen Auswirkungen könnte sehr leicht der Fall eintreten, daß die Entscheidung schon längst gefallen ist, bevor der Völkerverbund überhaupt eintreten vermag.

England ist einer der Pfeiler des Völkerverbundes und des Locarnopaktes. Doch was die Luftwaffe betrifft — die modernste, schnellste, technisch vollkommenste und wirkungsvollste Form der Machtmittel im heutigen Europa —, so sieht sich England augenblicklich nicht imstande, seiner Unterchrist unter diesen Verträgen Ehre anzutun.

In diesem Zusammenhang möchte ich nur kurz erwähnen, daß — im Hinblick auf die besondere Natur der Luftwaffe — jede Regierung sich scheuen wird, irgend welche Sanktionen zuzulassen, selbst sofortiger Gegenangriffe aus der Luft auf ihre Industrie- und Handelszentren herausgeschwört. In Anbetracht der Lage, wie ich sie eben schilderte, bleibt meiner Ansicht nach England nichts anderes übrig, als Europa zuzurufen: „Langsame!“ Wir wollen doch mit offenen Karten spielen! Sir Philip P. Sassoon äußerte kürzlich, wir seien jetzt in der Gruppe der Luftmächte auf den fünften Platz zurückgefallen. Diese Feststellung wird noch durch folgende wichtige Erklärung unterstrichen:

„England ist der einzige Staat, der in den letzten fünf Jahren eine ständige Herabsetzung seines Kostenanschlags für die Luftflotte unter-

den Stand von 1925 aufzuweisen hat. Betrachtet man den betreffenden Etat anderer Luftmächte, die in der Reihenfolge ihrer Luftflottenstärke vor uns arrangieren, zeigen uns, daß gerade dort seit dem Jahre 1925 eine ständige Vermehrung dieser Waffe erfolgte.“

Im vorigen Jahre veröffentlichte ich einige ins einzelne gehende Zahlen und zeigte damit das überraschende Tempo, in dem diese Verstärkung fortschreitet. In diesem Jahr bauen die Vereinigten Staaten und Frankreich ihre Luftflotten noch weiter aus. Genaue vergleichende Angaben können nicht gemacht werden, weil diese Waffe dort anderen Verwaltungen untersteht und die Ausgaben für sie in den Kostenanschlägen anderer Ministerien enthalten sind. Trotzdem ist es nicht schwer, zu entdecken, daß in diesem Jahr in allen Fällen eine wesentliche Vermehrung der Luftflotten stattgefunden hat, die von 25 bis zu 100 Prozent oder noch mehr über die Zahlen für 1925 hinausging.“

Ich habe die Zahlen für 1928, auf die Sir Philip Sassoon Bezug nimmt, vor mir liegen. Sie sind in folgender Erklärung Sir Samuel Hoares enthalten: „In Frankreich überschreiten die Luftausgaben für 1928 die für 1925 um 45 Prozent, in Italien um 56 und in den Vereinigten Staaten um 83 Prozent.“

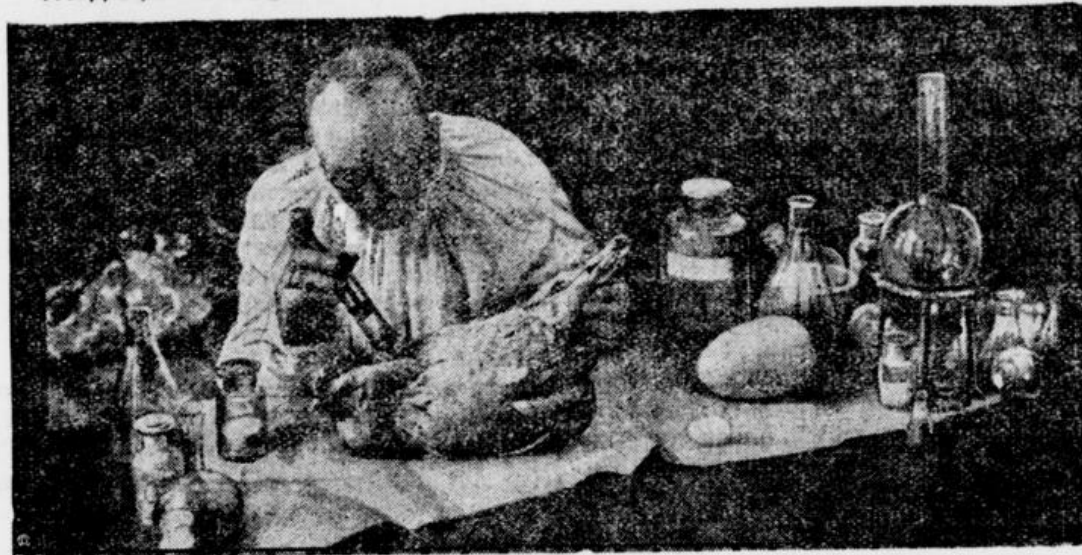
Angesichts dieser Zahlen dürfte es höchste Zeit sein, daß wir uns den Tatsachen nicht mehr verschließen. Diese möchte ich zum Schluß in folgendem zusammenfassen: Das vergangene Jahrzehnt ist in Europa ein neues Welterleben, ein Wettbewerben in der Schaffung eines modernen Machtmittels, einer neuartigen strategischen Waffe, die unsere insulare Abgeschlossenheit für immer vernichtet. Während wir es

verfümten, dieses neue Machtmittel weiter auszubauen, haben wir unsere Stellung auf anderweitigen militärischen Gebieten zu wahren gewußt. Die Summen, die wir im vergangenen Jahre für unsere nationale Verteidigung ausgaben, sprechen für sich selbst: Flotte 1140 Millionen Mark, Heer 80 Millionen Mark, Luftflotte 320 Millionen Mark.

Dabei aber hängt unsere nationale Sicherheit in jedem zukünftigen europäischen Konflikt in erster Linie von unserer vernachlässigten Luftflotte ab. Ohne diese Waffe sind die Garantien, die wir zum Völkerverbundsstatut und zum Locarnopakt gaben, in gewissen Fällen vollkommen wertlos. Während wir bei den Abrüstungskonferenzen eine führende Rolle spielten, haben wir nicht nur versäumt, auf die Beschränkung derjenigen Waffe zu bestehen, die den Frieden Europas und uns selbst am meisten bedroht, sondern auch den anderen Mächten (ausgenommen Deutschland (Schriftl.)), die mit uns am Verhandlungstisch in Versailles saßen, ohne ein Wort des Widerspruches erlaubt, diese Waffe weiter auszubauen.

Ich möchte nun jeden Engländer fragen, ob unsere ganze Politik, mag sie Abrüstung oder Abrüstung betreffen, durch irgend welche Vernunftgründe gerechtfertigt erscheint. Wir denken, was unsere verwaltete Macht anbelangt, noch immer in veralteten Werten. Ich meine, wir sollten doch in erster Linie unsere bisherigen Ansichten in dieser Frage einer gründlichen Revision unterziehen, den Tatsachen klar entgegensehen und dann die Ausgaben für unsere Verteidigung anders verteilen, zu gleicher Zeit aber offenerherzig und ohne Scheu das schwierige Problem der allgemeinen Rüstungsbeschränkung in Angriff nehmen.

Auffiehererregende Entdeckung eines russischen Chemikers



Riesener durch Schwefelwasserstoff-Injektionen Die bekannte Tatsache, daß bei der Zersetzung des Hühnerreis Schwefelwasserstoff entsteht, hat den russischen Chemiker Professor Malossol auf den Gedanken gebracht, Hühner Schwefelwasserstoff in einer besonderen Verbindung mit dem neuen Element Gasium einzuprühen. Die Ergebnisse, die Professor Malossol erzielte, waren tatsächlich überraschend. Die so behandelten

Hennen legen nicht nur Rieseneier vom fünf- bis sechsfachen der gewöhnlichen Größe, sondern ihre Legetätigkeit wurde auch ganz besonders angeregt.

Unser Bild zeigt den Gelehrten bei der Arbeit. Rechts sieht man ein nach seinem Verfahren erzieltes Hühnerei, darunter zum Vergleich ein normales Ei.

Lenin, Hindenburg und Mackensen als Vornamen

Ueber zeitgeschichtliche Namen als Vornamen im Ständeregister hat das Landgericht Mainz eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen. Ständesamt und Amtsgericht hatten den Vornamen Lenin abgelehnt, weil nach der Dienstamweisung für die heftigen Ständesbeamten ansehnliche Vornamen nicht eingetragen werden dürfen. Der Name des Vertreters eines Systems, das mit der Reichsverfassung und den Grundsätzen der christlichen Religionsgemeinschaften in scharfem Widerspruch steht, würde Anstoß bei den Staatsbürgern erregen, die auf dem Boden der Reichsverfassung stehen. Ebenso wäre es bei Namen wie Lafaline. Das Landgericht erklärt überhaupt die Namen von Personen der neueren Geschichte nicht als Vornamen geeignet. Den Vornamen hatte nach Entscheidung, Zweck und Uebung etwas Zeitloses oder Zeitenferntes an. Namen aus der neueren Geschichte wirkten unnatürlich. Auch das heftige Ministerium der Justiz habe 1917 selbst Namen wie Hindenburg und Mackensen als Vornamen für unzulässig erklärt. Selbst vaterländisches Empfinden und Verehrung für eine Person könne sich in geschmacklos und für die Allgemeinheit anstößiger Weise äußern.

Der Geizhals

Roman von Robert Misch.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S). 40. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als er diesem Gedanken Worte ließ, warfen sich die Tante, Anna und Fritz berebte Blicke zu. Durfte man ihn und Mari einweihen? Die Antwort lautete bejahend. Es waren zwei Hilfsgeoffenen, die nicht zu verachten waren. Beide hatten Einfluß auf den grausamen Vater. Flüstern und sich gegenseitig unterbrechnen, wurden Kolb und Mari von dem Vorgefallenen unterrichtet.

Kolb hörte die ganze Geschichte mit innerlichem Lachen an. Das war ja tollbar. Wenn aus der Hochzeit nichts wurde, dann konnte er und Mari wieder wohnen bleiben. Wenigstens so lange, bis einschneidende Veränderungen in den Verhältnissen eintreten.

Was aber nun anzufangen? Wie wehrte man sich? Die Tante warf mit sorgenvoller Miene die Frage auf. Ihr erschien die Angelegenheit nicht so leicht zu erledigen wie dem frohherzigen Sanguiniker, der in seinem Kopfe bereits alles wieder in schönste Ordnung gebracht hatte.

Ein Vormund besaß Vaterrechte; Anna war noch lange nicht mündig, hatte sich freiwillig mit Fritz verlobt... das Aufgebot war bereits bestellt, also große Eile bonnöhten. Ihre Einnischung, die bisher viel vermochte, hatte er sich heute vormittag energisch verboten. Es blieb nichts anderes übrig, als daß sich Fritz weigerte, sich entschieden weigerte, vor den Ständesbeamten zu treten.

„Das hilft nichts!“ erklärte der auferwählte Retter ängstlich.

Man hörte aber nicht auf ihn. Man fand den Plan vortrefflich. Er sollte einfach wieder und wieder „Nein“ sagen. Nein, und sonst nichts! Dann mußte der Alte schließlich nach-

geben. Was sollte er dagegen machen? An den Haaren konnte er ihn doch nicht zum Altar schleifen.

Ein flirrender Ton ließ alle plötzlich verstummen. Die Haustür schlug zu. Sie lauschten mit angehaltenem Atem. Das war er! Er kam nach Hause.

„Fritz!“ rief die Tante in beschwörendem Ton. „Fritz!“ flehte Anna und hielt die Hände bittend hoch. „Fritz, sei ein Mann!“ ermahnte lächelnd Herr Kolb.

Nur Mari schwieg und preßte die Lippen zusammen.

Fritz sah sich wild nach einem Ausweg um. Er war jetzt nicht in Stimmung zu so etwas. Dazu gehörte Mut. Den hatte er jetzt nicht, zum Donnerwetter! Aber sie umstanden ihn alle und ließen ihn nicht heraus.

Es war nicht der Gedachte. Ahlers steckte nach flüchtigem Klopfen sein lustiges Gesicht herein und rief:

„Morjen, meine Herrschaften! Wissen Sie schon das Neueste? Unser teurer Hausdrache hat mich schriftlich ausgemietet, auf die Straße gesetzt. Er brauche seine Bude alleine. Was sagen Sie dazu?“

Auf höchste Befremdung schaute einer dem anderen an. Wieder ein heimlicher Streich des alten Herrn! Ein Sturm der Entrüstung erhob sich. Anna brach aus neue in Tränen aus.

„Was ist denn los?“ fragte Ahlers lachend, indem er vollends hereinkam. „Nist diese Aufregung mir? Is ja sehr schmeichelt; aber, meine Herrschaften, beruhigen Sie sich doch! Ich ziehe ja nicht aus der Welt; ich bleibe ja in der Nähe, ganz in der Nähe, wartaffen Zott!“

Er betonte die Worte vielsagend und heftete seine Augen fest auf die weinende Anna.

„Um Sie handelt sich's doch nicht!“ brummte Fritz, der sich von seinem letzten Schreck erholt hatte. „Um mich handelt sich's! Sie werden sich wundern, mein Lieber! Sie haben sich ganz

überflüssig bemüht. Jetzt hat's geschnappt! In vier Wochen ist Hochzeit.“

„Meine?“

„Das Lachen wird Ihnen schon vergehen, meine Lieber. Aufgeboten bin ich mit der Anna. Onkel Kolb und Mari müssen ausziehen, damit Anna und ich hinaufkönnen. Jawohl mein Lieber! Sie sehen, die Sache ist durchaus nicht lachhaft.“

Er steckte die Hände in die Hosentaschen und lachte höhnisch über des Referendars langes, verblüfftes Gesicht.

Tante Charlotte hatte seit Ahlers Eintritt sinnend und mit untergeschlagenen Armen wie die Königin Elisabeth dagestanden. Ein Gedanke war in ihr aufgeklungen. Ein seltsamer Gedanke, der sie lächelnd machte. Und dennoch...!

Dieser energische Heraus des Schwagers, mit der unverkennbaren Absicht, die Wohnung leermachen bis auf ihn und — sie... Und heute vormittag, als ich ihm widersprechen wollte, die zugestimmten Worte: „Zah mich nur machen, du wirst schon sehen, warum?“

Vielleicht war es nur eine dumme Einbildung von ihr, trotz des Schwagers verschiedentlichen, leisen Andeutungen. Sehr wahrscheinlich eine Einbildung! Die schnelle Hochzeit konnte nur eine Bosheit gegen Fritz und Anna sein. Oder er ahnte etwas von Annas heimlichem Versprechen mit Ahlers, und wollte nun, schlaue wie er war, vorbeugen. Das dürfte aber nicht sein. Die Kinder mußten sich wehren aus Leibeskräften.

Frau Charlotte ballte ihre wohlgepflegten Hände zu kleinen Fäusten und schob energische Blicke aus den sonst so freundlichen Augen. Das Wehren gegen ihren Schwager Rastbach war der lebhaftesten und gerechtesten Dame im Laufe ihres Hierseins gewissermaßen zu einem Sport geworden, dem sie mit Leidenschaft oblag.

Was jetzt hatte sie ja auch so ziemlich alles durchgesehen; aber in dieser Heiratsangelegenheit fühlte sie sich machtlos. Heute hatte zum

ersten Male ihre Ueberredungskunst nichts genügt; die Drohung, auf der Stelle abzureisen, ebensowenig. Damit aber waren alle Hilfsmittel erschöpft. Nun blieb nur noch übrig, daß sich die Brautleute, die keine mehr waren, entschieden weigerten.

Bei diesem Punkt fuhr Frau Charlotte aus ihrem Sinnen auf und wandte sich wieder an ihre Umgebung. Sie schob Kolb beiseite, der mit allerlei abenteuerlichen Rettungsvorschlägen anrückte, und rebete Fritz noch einmal eindringlich zu, sich offen mit seinem Vater auszusprechen.

Der Unglückliche machte einen vergeblichen Fluchtversuch. Aber man hielt ihn fest, und seine wiederholte Versicherung, daß sein Vater sich einen Wiffertling an seine Weigerung stummern würde, ließ alle kalt. Er solle es nur versuchen.

Die Tante soufflierte ihm in fliehender Rede und mit lebhaftem Feuer vor, wie und was er sagen sollte. Kolb half ihr mit einigen klängenvollen Tiraden des Ferdinand in „Kabale und Liebe“ aus, wobei Anna starr errödete.

Die kleine Schwäbin hatte ihre Tränen getrocknet, seit Ahlers Gelegenheit gefunden hatte, ihr heimlich die Hände zu drücken. Auch sie bettete ihrem Erdrüttigam und wiederholte immer aufs neue ihr: „Fritz, tu's mir zuliebe!“

Aber Fritz weigerte sich, er weigerte sich, er weigerte sich entschieden. Die Angst vor seinem Vater sah zu tief, war zu fest in ihm eingewurzelt. Seine Augen suchten ängstlich Mari; aber diese war lautlos verschwunden. Sie hatte ihn, wie er sich sagte, im Stich gelassen. Was wollten sie denn alle von ihm? Warum sollte er denn gerade der Sturmbosch sein?

„Na, also gut, dann heiraten Sie!“ sagte Ahlers kurz und drehte sich ärgerlich auf den Boden herum.

„Warum gehen Sie denn nicht zu ihm? Warum ich gerade? Sie wollen die Anna, und ich will sie nicht“, rief Fritz erhört.

Fortsetzung folgt

AUS STADT UND LAND

Aprilnarren

Schwerte, den 1. April 1930.

✓ Schon wenn wir am Vorabend den Kalender abreißen, stolpern wir über das Datum: Erster April! Vom vorigen Jahre her ist es uns noch in lebhafter Erinnerung, wie auch wir einem Aprilscherz zum Opfer fielen. Erzählte uns damals nicht unsere Zeitung, in einer Kiesecke draußen vor der Stadt sei eine Goldader angeklagen worden, und ließen wir nicht alle hin, um das gelbe Metall zu besaunen und — gründlich ausgelacht zu werden? Diesmal, so nehmen wir uns vor, soll uns so etwas nicht wieder passieren. Jawoll! Und was ist los, wenn wir, die den guten Vorsatz die Nacht über schon wieder verschlafen haben, morgens auf die Straße treten? „Aprilnarren!“ lacht uns der erste Schulkunde aus und freut sich, weil wir uns entsetzt an den Kragen faßten, als er uns mit scheinheiligher Menschenfreundlichkeit Miene sagte: „Unsel, Sie haben Ihren Schlips vergessen!“ Und wie geht es diesmal mit der Zeitung? „Der König von Bulgarien hat für heute unerwartet seinen Besuch angefangen“, steht da, und neugierig laufen wir alle zum Bahnhof, um den Monarchen zu sehen und — ausgelacht zu werden. Andere freilich unter uns sind vorsichtiger. Die betrachten am ersten April ihre Zeitung mit skeptischen Blicken und wittern hinter jeder Zeile einen Aprilscherz. Sie verberden sich selbst den Späß und es geht ihnen oft wie den ungläubigen Münchnern, denen einmal vor dem Kriege durch Extrablätter mitgeteilt wurde, Zeppelin werde am 1. April der bayerischen Landeshauptstadt mit seinem Lustschiff einen Besuch abstatten. „Aprilscherz“, sagten viele, um sich später gründlich zu ärgern, weil sie von der wirklich eintreffenden Riesenzigarre auch nicht das Geringste zu sehen bekamen. Also ist es besser, wir fügen uns der alten Sitte, lassen uns ruhig in den April schicken und auslachen. Damit begehen

wir ja auch noch eine menschenfreundliche Tat, denn in letzter Zeit legt die Medizin verstärkten Nachdruck auf die Feststellung, daß Lachen gesund sei. Außerdem ist die Sitte des Aprilscherzes schon Jahrhunderte alt, ihr Ursprung kaum noch feststellbar. In Deutschland wird sie im Jahre 1655 zum ersten Mal erwähnt. Sicher stammt sie aber aus weit älterer Zeit. Einigen Berichten zufolge soll sie aus dem alten Kirchenbrauch herrühren, die Leidensgeschichte des Heilandes öffentlich darzustellen. Somit würde sie ursprünglich eine drastische Veranschaulichung dessen sein, was wir „von Pontius zu Pilatus schicken“ nennen. Vielleicht aber ist die Sitte auch der letzte Rest eines Frühlingsfestes, wie sie ja fast auf der ganzen Erde mit allen möglichen Scherzen und Pöffen gefeiert werden.

Gedenktage.

1. April: 1730 Der Dichter und Rabierer Salomon Gessner in Zürich geboren (gestorben 1788). — 1732 Der Komponist Joseph Haydn in Rohrau geboren (gestorben 1809). — 1815 Fürst Otto v. Bismarck in Schönhausen geboren (gestorben 1898). — 1910 Der Maler Andreas Achenbach in Düsseldorf gestorben (geboren 1815).

Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 31. März 1930.

Während über Ost- und Mitteleuropa hoher Luftdruck fortbesteht und das Tiefdruckgebiet über dem Nordmeer nordostwärts abzieht, dringt über Großbritannien und Westfrankreich ein neuer Tiefdruckausläufer vor. In Deutschland war es heute früh trocken, meist heiter und mild. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 2 und 9 Grad. Der kalte Westen hatte mäßigen Südostwind, heiteres Wetter und 4 Grad Wärme.

Aussichten bis Mittwoch: Wechselnde Bewölkung, aber nur vorübergehend leichte Regenfälle und fortgesetzt mild.

Die wunderschöne Frühlingszeit

Schwerte, den 1. April 1930.

✓ Nun ist sie da, die wunderschöne Frühlingszeit mit ihrer noch frühen Anmut und Lieblichkeit; mit dem ersten Blüten der feinen Leuzkinder in den Waldeskiefern und in den lichtgrünen Wiesenniederungen und all dem fröhlichen Liederjubiläum der vielen unermüdeten Sänger unter einem blauen Himmelszelt. Er entbietet uns noch traumhaft seinen Gruß, der prächtige Frühlingsknabe; noch sehen und zaghaft geht er an das große Werk, das er in wenigen Wochen vollenden will, das er loslösen möchte von dem Erstarrteisen vergangener Tage, um es in festliche Gewänder zu hüllen, in golden schimmernde Feierlichkeiten. Und augenblicklich sind in des Frühlings Werkstatte unzählige Hände damit beschäftigt, große Blütenarrangements fertigzustellen, für die Wälder herzhafte Knospendekorationen und für das Uferpiel der glucksenden Wasser einsamer Bachläufe tiefblaue und rosarote Teppiche, in die die Künstler weiße und gelbe Fäden hineingeflochten haben. Wenn dieses alles geschehen, schreiet der Lenz mit seiner Zaubersprache durch die Lande und lockt in süßen Tönen seine noch schläfrigen Assistenten für dieses neugeschaffene Frühlingsreich herbei, das Heer der gesiedelten Sänger, das von Tag zu Tag anwächst und mit einträchtigen Symphonien die Frühlingszeit eröffnet, die unzählbaren Scharen der Käfer, die den Ruf des Meisters nicht überhören und mit dabei sein wollen, wenn es gilt, in Licht und Sonne, im Düften und Blüten ein herrliches Dasein zu verleben und schließlich auch die Menschenkinder aus den kleinsten ärmlichsten Hütten und primitivsten Palästen; sie können ihm, dem reizenden Prinzgemahl und der lieblichen Prinzessin, der Sonne, garnicht widerstehen und wandern durch die Täler, durch die Wälder mit Klingklang und Gesang in die schöne, weite Welt hinaus.

Frühling! Ist es nicht so etwas ungemein Andächtiges, was in dem Worte „Frühling“ seinen Widerhall und seine Vertiefung findet? Aber entspringt in ihm nicht auch der Worn eines gefunden, lachenden Lebens, einer ehrlichen, unbegrenzten, überschäumenden Fröhlichkeit? Bedenken müssen wir beachten, aus dem einfachen Grunde, weil sich dieses alles in unserm Innern mächtig regt und uns nicht zur Ruhe kommen läßt, weil es uns förmlich in diese Richtung hin bezieht und wir nicht mehr davon los kommen können, von den Lenzeswundern, den Gottesgeschöpfen in der Gegenwart. Sind es nicht die größten Wunder, die uns der Schöpfer jedes Jahr wieder aufs Neue offenbar werden läßt, auf daß wir hoffen, glauben und vertrauen? Ist es nicht auch die unsichtbare Kraft, die das Naturerwachen bedingt, die unsichtbare segnende Hand über der aufsteigenden und bald in Blüten liegenden Welt? O, das sind wertvolle Fragen, die jeden Zweifler, jeden Leichtgläubigen in dieser Zeit ernstlich beschäftigen sollten. Der Frühling will uns nicht zuletzt gläubig machen, will die Seelen gereinigt und geläutert wissen, auf daß wir sein helles, bald

von der Personne überstrahltes Reich so schauen und genießen, wie es seiner würdig ist.

In diesen leuchtigen Stunden einmal den Frühling von Angesicht zu Angesicht schauen und seinen warmen Dorn verspüren, ist ein unschätzbare Gewinn. Da öffnen dir die heimatischen Naturerscheinungen weit ihre gütlichen Tore, durch die du leichtfüßig eilen magst, hin zu den grünverschleierten stillen Waldgebieten, die dich einladend grünen und winken. Und gerade unter solchen Erde ist an lauschigen und idyllisch gelegenen Plätzen so reich gesegnet. Es gibt da manche ansprechende Wanderung, die in das Reich des Lenzes hinausführt. Schön ist es, auch einmal die nahe Sophienburg aufzusuchen, wo auf grauem verwittertem Berggipfel die Frühlingssonne ihre Lichtreflexe spielen läßt und mit ihren goldenen Strahlenarmen tief in die Wasser des Hengsteysee hinuntergreift. Wo du vom Bergfried des Windturmes oder vom Turm des wuchtigen Denkmals in den Frühling deiner Heimat hinabschaust, in die Landschaft, wo das Geschlecht der Wälder auf freiem Grund und Boden wohnt, wo stolze Eichenbäume symbolisch eine umgebogene deutsche Kraft verkünden und wo die rauchenden Eichen industrieller Werke von dem Heiß und der Tüchtigkeit deiner Brüder Kunde geben. Und jetzt im Lenz siehst du das alles noch einmal so klar und deutlich, fühlst noch einmal so stark den unbegrenzten Willen des neuen Lebens in dir, den Willen des Wiederaufstrebens zu hehren und geheiligten Zielen, denen der Erlösung und der Erfüllung.

Du kannst dem Frühling überall da begegnen, wo du ihn nur finden willst. Selbst in dem stillsten Tal ist er angekommen und wartet dort auf deinen Besuch. Werweile auch jetzt an den historischen Stätten, an denen unsere schöne Umgebung nicht arm ist und laß dir vom Lenz aus der Vergangenheit erzählen, von den lieblichen Burgfräuleins und den trüben Rittern, von der Liebe Freud und der Liebe Leid. Ehemalige Wasserburgen, einst die mächtigen Wehren gegen feindliche Anstürme, träumen heute im Frühlingsblütenkranz von ihrer einstigen Bedeutung. Manches verfiel dem nagenenden Zahn der Zeit und wo damals eiserne Mauer drohend aus den Mauernischen hervorragten, spielt jetzt der Wind mit Blumen und Gräsern in friedlicher Harmonie und Zuneigung.

Die wunderschöne Frühlingszeit! Von ihr ließe sich noch so viel plaudern und erzählen. Aber ein jeder von uns möge diese Stunden nicht ungenutzt vorübergehen lassen, möge hinauswandern mit freiem offenen Herzen, mit einer leichten, klaren Seele, die hofft, vertraut und glaubt. Und der Frühlingsglaube möge uns das ganze Leben begleiten; dieser Frühling ist auch die Unsterblichkeit, von dem der Dichter singt:

Er ist dir noch beschieden
am Ende deiner Bahn,
du ahnest ihn hienieden
und droben bricht er an.

Lg.

100 Jahre Kulturschande

Der ehemalige Fremdenlegionär Wlth. Brinker, Schwerte, sprach über seine Anwerbung, seine Erlebnisse in Marokko und seine Flucht aus der Fremdenlegion. — Ausreichender Schutz und Aufklärung für die deutsche Jugend wird gefordert.

✓ Der Ortsausschuß für Jugendpflege der Stadt Schwerte hatte für gestern Abend die Schwerte Bürgergesellschaft, vornehmlich aber die Jugend, in den Saal „Im Reiche des Wassers“ eingeladen, wo ein ernstes Thema aufgerollt wurde, galt es doch, einmal einen Appell gegen die immer wieder drohende Gefahr der französischen Fremdenlegion zu erlassen, gegen jene Kulturschande, die vor nunmehr 100 Jahren (1830) ins Leben gerufen wurde. „Hände weg von der deutschen Jugend“, unter diesem Leitwort stand die gestrige Veranstaltung, die nicht eindringlicher und mahnender hätte sein können. Es ist bekannt, welche unsäglichen Leiden und Kriege sich hinter dem Wort „Fremdenlegion“ verbergen und viele unserer deutschen Brüder, denen das Schicksal dieses harte Los in die Lebenswagschale geworfen hat, haben dieses am eigenen Leibe erfahren müssen; entwerber sind sie aus der Hölle von Marokko gebrochenen Körpers und seelenkrank in die deutsche Heimat zurückgekehrt oder sie mußten für weltliche Eroberungsgelüste im Wüstenland ihr Leben lassen, im Dienste der „großen Nation“, der die eigenen Söhne zu schade dafür sind, daß sie auf diesen unruhigen Feldern für das Vaterland kämpfen. „Hände weg von der deutschen Jugend“ ist der Ruf, der in diesem Jahre ganz besonders eindringlich erschallt, der sich gegen eine Kulturschande richtet, wie sie schlimmer und gefährlicher sich nicht offenbaren kann. Es ist darum ein Verdienst obengenannten Ausschusses, wenn er in Schwerte auch einmal in diesem Sinne aufrufen wollte und alle, die an der gestrigen Veranstaltung teilgenommen haben, mögen für weitest Verbreitung des Gesehenen und Gehörten sorgen zum Wohle unserer deutschen Jugend, zur Vertiefung des Gedankens zur heimatischen Scholle und damit zur inneren Festigung und Stärkung unseres nationalen Bewußtseins.

Nach einleitenden Begrüßungsworten durch Lehrer Wulfen die Erschienenen — der Saal hätte überfüllt sein müssen — sprach der ehemalige Fremdenlegionär Wlth. Brinker, Schwerte, über das Thema: „Wie man mich ‚warb‘, was ich ‚erlebte‘ und wie ich ‚entkam‘“ in schlichter, aber eindrucksvoller Weise. Ausgehend von der Kulturschande „Fremdenlegion“, die nun schon 100 Jahre besteht und an den 1830 abgeschlossenen diesbezüglichen englisch-französischen Vertrag sagte er u. a., daß seit 1918 ca. 40 000 Deutsche im afrikanischen Wüstenlande umgekommen seien. Obgleich der Artikel

40 Jahre im Dienst der Eisenbahn.

Der Oberbahnhofsverwalter Heinrich Schroer im Güterbahnhof Hagen, wohnhaft in Hagen-Boele, Schwerterstraße 108, kann am heutigen Tage auf eine 40jährige Tätigkeit im Eisenbahndienst zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar vom Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamt 1 Hagen je besondere Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben vom Reichspräsidenten von Hindenburg, vom Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Hauptverwaltung Dr. Dormmüller und vom Reichsbahn-Direktionspräsidenten Voelkel überreicht. Der Jubilar ist geborener Schwerte und hat am 1. April 1890 auf dem hiesigen Bahnhof seine Laufbahn begonnen. — Auch wir beglückwünschten den Jubilar auf das Herzlichste.

Dienstjubiläum.

Auf eine 25jährige Berufstätigkeit bei der Firma Vereinigte Deutsche Mädel-Werke, Akt.-Ges., hier, kann am heutigen Tage der Hüttenbeamte Heinrich Hövelmann jun., Schwerte, Richardstraße 3, zurückblicken. — Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Vater dieses Jubilars ebenfalls heute noch als Obermeister in den Diensten derselben Firma steht und vor zwei Jahren bereits sein 50jähriges Arbeitsjubiläum feiern konnte. — Den zahlreichen Glückwünschen schließen wir uns gern an.

25 Jahre im Dienst.

Am heutigen Tage ist der Lokomotivführer W. Schlüter, Söbderstraße 47, als Beamter bei der Reichsbahn 25 Jahre tätig. — Wir gratulieren.

Wirtschaftsübernahme.

Mit dem heutigen Tage hat Herr Kemper die Führung der Wirtschaft W. Pott-hoff, Schützenstraße 2, übernommen. (S. Inserat).

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz

veranstaltet am heutigen 1. April, 4 Uhr im „Reich Hof“ in Verbindung mit dem kommunalen Elektrizitätswerk „Markt“ einen Ausstellung- und Vortragsnachmittag, an welchem dargeboten werden soll, wie sich die Hausfrau dadurch, daß sie sich der Elektrizität bedient, von der Last zu vieler und schmutzverursachender Kleinarbeit des Hauses befreien kann. Wir können ein Besuch dieser Veranstaltung nur empfehlen.

+ Verbesserung der Anschlüsse in Schwerte. Der Bezirks-Vereinsverband e. V., Dortmund, teilt mit: Bereits im vorigen Jahre sind wir gemeinschaftlich mit der Industrie- und

179 Abt. 1 des Versailler Vertrages betone, daß es für Deutsche verboten sei, in fremden Staaten militärische Dienste zu leisten, bezöge sich jedoch dieser Passus nicht auf die Fremdenlegion. Hunderte von Deutschen ständen wesentlich vor dem verächtlichen Werbebüro in Mek, um sich anwerben zu lassen, teils um Abenteuer zu erleben, teils aus Not und Verzweiflung usw. Aber gerade das Gegenteil von dem böte sich in der Legion dem Neuling, was er sich erträumt habe. Die Fremdenlegion sei eine dem 19. Armee-korps unterstellte Truppenteile, die sich aus 4 Regimentern zusammensetzte. Brinker erzählt dann von seinen eigenen Erlebnissen. Wie er im Jahre 1908 in Trier unfreiwillig angeworben, dann über die französische Grenze nach Marjailles gekommen sei und von dort mit dem Schiff nach Oran. Er schilderte in beredten Worten die unsäglichen Strapazen der Fremdenlegionäre in Afrika: Wüstenland, die Qualen und Torturen durch die französische Sodateska und erzählte schließlich von seiner abenteuerlichen Flucht aus der Hölle von Marokko, die er glücklich durchführen konnte. Redner warnte nochmals die deutsche Jugend vor einem gleichen Schicksal und appellierte an die Regierung, daß derartige Maßnahmen geschaffen würden, um diese Kulturschande künftig zu beseitigen zu machen. Dieses würde auch dadurch erreicht, wenn man der deutschen Jugend genügende Arbeitsgelegenheit im eigenen Vaterlande verschaffe.

Der interessante Vortrag wurde beifällig aufgenommen und forderte zum ernstlichen Nachdenken auf. Auf der Bühne ließ der Theaterklub „Heiderose“ Schwerte heute das Lebensbild aus der Fremdenlegion „Der Hölle von Marokko entronnen“ von Eiber in 2 Aufzügen in Szene gehen, das das Gehörte in anschaulicher Weise noch vertiefte und in jene menschlichen Abgründe hineinschleuderte, wie sie die Fremdenlegion in frasser Weise darstellte. Der Touristenverein „Ederweiß“ Schwerte umrahmte diese ernste Veranstaltung mit mehreren Musikstücken. Innerlich bewegt und erschüttert von den unsagbaren Kriegen jener Deutschen, die unter französischem Joch auf marokkanischen Boden gelitten haben und noch leiden, trat man den Heimweg an, nicht ohne den Vorsatz, für weitest Ausklärung hierüber künftig zu sorgen unter den Leitworten: „Hände weg von der deutschen Jugend“ u. unter der Forderung: „Ausreichender Schutz vor dieser niederträchtigen Kulturschande.“

Lg.

Handelskammer Arnberg bemüht gewesen, bessere Abendverbindungen aus den Richtungen Soest und Münster nach Arnberg zu erreichen. Die Bemühungen haben dazu geführt, daß die Reichsbahndirektion Elberfeld zum Sommerfahrplan 1930 (ab 15. 5.) den Vorschlag entsprechend die Eilzüge 64 ab Soest und 66 ab Norddeich mit P 629 nach Arnberg-Bestwig in Schwerte zusammenzuführen wird. Die Fahrplanlage wird sich wie folgt gestalten:

E 64 ab (Leipzig)—Soest, Schwerte an 21,57
E 66 ab Norddeich, Schwerte an 22,07,
E 629 nach Arnberg-Bestwig, Schwerte
ab 22,11, Arnberg an 23,14.

Die P 876 Dortmund Sbf.—Schwerte und P. 901 Schwerte—Dortmund Sbf. werden später gelegt und erhalten dadurch in Schwerte unmittelbaren Anschluß an bezw. vom P 629 Hagen—Bestwig.
P 876 Schwerte an 22,06, P 629 Schwerte ab 22,11, P 629 Schwerte an 22,02, P. 901 Schwerte ab 22,06.

Vaterländischer Frauenverein.

Am Mittwoch, den 2. April, nachmittags 2,30 Uhr findet Mutterberatung statt in Schwerte, Sparasse, und Donnerstag, den 3. April, nachmittags 3 Uhr in Schwerte-Ost Lokal Diekmann. Beide Beratungen unter der Leitung des Kommunalarztes Dr. Marx.

Eine neue Verbindungsstraße nach dem Ofen

wird gegenwärtig durch den Ausbau der Graf-Adolfstraße geschaffen. Zahlreiche fleißige Hände sind an den umfangreichen Erdbewegungsarbeiten beschäftigt, die schon weit gefördert sind. Die neue Straße mündet unweit der Witterischen Wüstung in die Silberbergstraße ein. Durch den Ausbau der Straße ist auch eine Höherlegung und Erbreiterung des Kirchbaumsweges bedingt worden, so daß das gesamte Straßenbild in jener Gegend eine entscheidende Veränderung erfahren hat.

Vortrag Vater Mudermann.

Dem A. A. W. „Hanja“ ist es gelungen, den bekannten Gelehrten Vater Mudermann zu einem zweiten wissenschaftlichen Vortrag für Schwerte zu gewinnen. Derselbe spricht am 2. Mai über das Thema „Das technische Weltbild und das Christentum“. Der glänzende Redner und tiefgründige Forscher steht von seinem letzten Vortrag hier im Dezember 1928 noch in alerbester Erinnerung und dürfte der Vortrag sich auch jetzt wieder besten Besuches zu erfreuen haben.

Zurnen, Spiel, Sport

2. Jgd. D38. Schwerte — 2. Jgd. Alfenhagen
5:0.

Fußball

Union 1. Jag. Diplomsieger 1929/30.
Zum letzten Diplomsieger empfangen die Unioner ihren Ortsgegner ESV. 06. — Durch den erlangenen 3:1 Sieg sicherten sich die Junioren endgültig die Tabellenspitze. Mit ihnen ist auch die wirklich beste Jugendmannschaft der hiesigen Gruppe Meister geworden.

Union 1. siegt über die comb. Mannschaft der
Schwerter Sportvereinigung OG und des SC.
Memannia mit 3:2 Toren.

Das vom Verband angegebte Spiel Stadt-
mannschaft Schwerte gegen Berruhr konnte
am Sonntag nicht zum Austrag kommen, da
unverständlichweise der Gau Arnsberg keine
Mannschaft aufgestellt hatte und dieses erst hier
in letzter Minute wissen ließ. — Der Verband
wird sich nun weiter mit dieser Sache zu befas-
sen haben und die Schuldigen zur verantwor-
tung zu ziehen. — Um nun das Sportpubli-
kum nicht vergebens zu bemühen, einigen sich die
3 Mannschaften eine Kombination SSC. 06
Allemannia gegen Union spielen zu lassen.
Pünktlich stellten sich beide Mannschaften den
Schiedsrichter Müller, Iserlohn in folgende
Aufstellung:

	Strahmann	
	(06)	
Matucheshu		Böse
(06)		(Mem.)
Weber 1,	Dubder	Weber 2
	(Memannia)	
Neptow,	Krämer 1,	Winkelmann,
(Mem.)		Krämer
	(06)	

Stellfuch, Trappe, Mainchewsky, Görten, Klapp
 Klüh, Hoffmann, Ehrenberg
 Kohlbrandt, Vetter
 Union, Weber

Mit dem Anstoß entwickelte sich gleich ein flottes Spiel. Union findet sich zuerst ein und bringt die Hintermannschaft der Kombinierten in harte Bedrängnis. In der 5. Minute schießt der Halbrechte zum 1. Tor ein. Allmählich finden sich auch die Kombinierten und bringen das Unioner Tor häufig in Gefahr. Erfolgreich bleiben jedoch aus, da die Hintermannschaft gut auf dem Posten war. Union kann auf 2:0 erhöhen. Jetzt kommen auch die gegnerischen Stürmer zum ersten Erfolg, doch nicht lange dauert die Freude, dann hat der Halbrinke der Unioner den alten Torstand wieder hergestellt. In der zweiten Hälfte können die Kombinierten ein Tor aufholen. Zu weiteren Erfolg gelangte es bei keiner Partei. Der Schlupf des Unparteiischen trennte zwei ritterlich kämpfende Segner und jeder Zuschauer dürfte bezeugen den Platz verlassen haben. Union gewinnt aus diesem Treffen als glücklicher aber auch nicht ganz unverbienter Sieger hervor. Speziell die Mannschaft so weiter, dann werden auch der höheren Klasse Erfolge nicht ausbleiben.

Reichsbahnpost Schwerte 1. — Reichsbahnpost Hengsten 1. 1:4 (1:0)

Zum Rückspiel trafen sich obige Mannschaften auf dem Sportplatz Hengstehsee. Zu 1. Halbz. it waren die Hiesigen leicht überlegen jedoch in der zweiten Hälfte das Tempo nicht durchhalten. Zumal war die Mannschaft (mit reichlich Ersatz) vom Pech verfolgt 2 Tore wurden von der eigenen Verteidigung getreten.

Deutsche Jugendkraft

Handball

Grün-Weiß Lüdenscheld 1. — D.R. Schwert
1:5.

Schwerte folgte einer Einladung nach
denselben und nahm hier Revanche für die
den Meisterschaftsspielen erlittenen Schlappe.
Die Mannschaften stellten sich einem Schi-
richter, der eines seiner ersten Spiele lei-
worunter beide Parteien litten. Mit Au-
zieht Schwerte mächtig vom Leber und Lö-
scheidts Tormann hat Gelegenheit, sein Kö-
zu paradien. Sein Heiligthum wird förm-
bombardiert. Doch weiß er es vorläufig
rein zu halten. Die Grün-Weißen kommen
bei einem Gegenangriff zum 1. Erfolge.
darauf gleicht der Schwerte H. aus, d.
einen schönen Schrägtwurf. Jetzt ist der
gebrochen und derselbe Stürmer kann noch
mal einsehen, wodurch der Zübel der Lü-
scheider Anhänger sehr gedankt wird.
Halbzeit ist Schwerte überlegen und läßt
Gegner kaum aus seiner Hälfte heraus.
vorige Schwerte Hintermannschaft
den Sturm immer wieder vor und durch
Mittelschürmer lautet es bald 3:1. Schwe-
ter und verzettelt seine Kräfte in Einzel-
onen. Daß trotzdem noch 2 Tore fallen, ist
das Konto der Kaiserseele zu setzen, die
Sturm mit Vorlagen nur so überhäufte.
einem etwas einheitlichen Zusammenhang
das Torverhältnis zweifellos ausgefallen.

Vor diesem Spiel waren sich die beiden Jugendmannschaften gegenübergetreten. beiderseitigen prächtigen Leistungen konnte die Gastgeber einen glücklichen Sieg landen. Bezug auf Technik und Kombinationen konnte manche Stamm-Mannschaft etwas lernen.

Hier konnten die flinken Schwerver Jüngens einen weiteren Sieg an ihren vorsonntäglichen antüpfen.

Reichsbahn Turn- und Sportverein Schwerte

1. Mannsch. — Reichsbahn Turn- und Sportverein Vorhalle 1. Mannschaft 2:2 (0:1).

Obige Mannschaften trafen sich am Sonntag auf dem Sportplatz Gymnasium zum fälligen Meisterschaftsspiel. Wenn die Vorhaller glaubten, ihren Sieg über die Hiesigen wiederholen zu können, so hatten sie sich getäuscht, denn sie fanden einen Gegner, der ihnen durchwegs ebenbürtig, wenn nicht überlegen war. Diese Überlegenheit zeigte sich besonders in der 1. Halbzeit. Denn kurz auf kurz hagelte gegen das Vorhaller Tor, welches durch einen ausgezeichneten Hüter beschützt war. So wurde nichts Bähfahres erreicht, denn die Schwerver warfen zu unplatziert. Die Vorhaller dagegen wußten die winzigsten Chancen der 1. Halbzeit auszunutzen und mit dem Stand von 1:0 ging in die Halbzeit. Nach der Pause wurde auf das schon scharfe Tempo noch mehr gedrückt, sodaß die Zuschauer ein flottes Spiel zu sehen bekamen. Beide Tore kamen oftmals in Gefahr und bald hatte die zahlreichen Schüsse der Schwerte Erfolg. 1:1, der Ausgleich war da. Einen Beweis der Schnelligkeit des Spieles lieferte Vorhalle, indem sie nach 1 Minute den Unterschied wieder herstellten. Die Schwerver lassen jedoch das Tor nicht sinken. Hin und her wogte das Spiel und bald hatten die Hiesigen den Ausgleich wieder hergestellkt. Auf beiden Seiten wurden noch schöne Kombinationen gezeigt, jedoch gelangte es nicht mehr zu einem Erfolg. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein sehr guter Leiter.

Turnen

Jugendgeräteturnen

Bürenbruch. Am letzten Sonntag trafen sich im Saale des Birtes Louis Tönnis einem Gerätevierkampf die Jugendmannschaften der Vereine „Grüne Eiche“ Bürenbruch, „Turnerbund“ Hüdingen-Lendbringen. Hier waren, Redturnen und Freilübungen wurde gezeigt. In allen Geräten waren die Gäste des Bürenbrucher überlegen und erwartungsmäßig siegte die Hüdingen-Lendbringer Mannschaft im Gesamtergebnis mit 624:532 Punkten. Im Ehrenvorsitzende Wilhelm Kappman nahm die Siegerehrung vor und ließ im Anschluß hieran auf die wackeren Jugendturner für guten Leistungen ein dreifaches „Gut Heiß ausbringen“. Vom Turnverein „Grüne Eiche“ Bürenbruch konnten sich als Einzelsieger auszeichnen die Turner Erwin Lueg, 91 Punkten 4. Rang, Waldemar Tillmann, 81 Punkten 7. Rang.

Wandern

12. Jahreshauptversammlung des Gaues Saue-
erland im Reichsverband Deutscher Jugend-
herbergen.

Am Sonntag morgen begann im Volkshaus, Hohenlimburg, die 12. Jahreshauptversammlung des Gau's Sauerland im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen. Den Vorsitz der Versammlung führte Landrat Dr. Loos. Dem Geschäftsbericht und der Rechnungslage entnehmen wir:

Das Arbeitsgebiet des Gauess umfasst den gesamten Regierungsbezirk Arnsberg, die Städte Essen, Oberhausen, Mülheim-Ruhr und Kettwig. Die Zahl der Ortsgruppen beträgt 102. Der Mitgliederbestand betrug 1352 gegenüber 12617 im Jahre 1928. Die Provinz Westfalen unterstützte den Gau mit 100 000 RM. Daneben stehen die Beträge der Städte, Kreise, Ämter und Gemeinden. Im Gau Sauerland wurden aus Mitteln der Gewerkschaftsspende die beiden Jugendherbergen (Hörsingssperre und Niederwienigen bei Hattinen) errichtet und im Jahre 1929 eingeweiht. Die aus dem Arbeitnehmeranteil am 30 Millionenfonds hier also von drei großen Gewerkschaftseinrichtungen Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbund, dem Deutschen Gewerkschaftsbund und Gewerkschaftsring für Arbeiter, Angestellte und Beamte, für das Jugendherbergswerk bereitgestellten Mittel im Gesamtbetrag von 650 000 RM. haben damit eine Verwendung gefunden, die ihre Spender ehrt. Zu Beginn des Jahres zählte der Gau Sauerland an 98 Orten insgesamt 108 Jugendherbergen mit 4319 Betten. Der Bestand am 31. Dezember 1929 ist für das neue Reichsherbergsverzeichnis 88 Herbergsorte mit 93 Jugendherbergen, die zusammen 471 Betten enthalten. Die Gesamteinnahme betrug im Jahre 1929 668 888,94 RM., dazu tritt neben dem Bestand von 1986,78 RM., die Gesamtausgaben belaufen sich auf 665 489,43 RM., der noch ist ein Barbestand von 3399,51 RM. vorhanden. An Neubauten und häuslichen Verbesserungen an Jugendherbergen wurden insgesamt 324 974,07 RM., an Neuanschaffungen für Gerät und Wäsche sowie an Wandergeldern 52 463,29 RM.

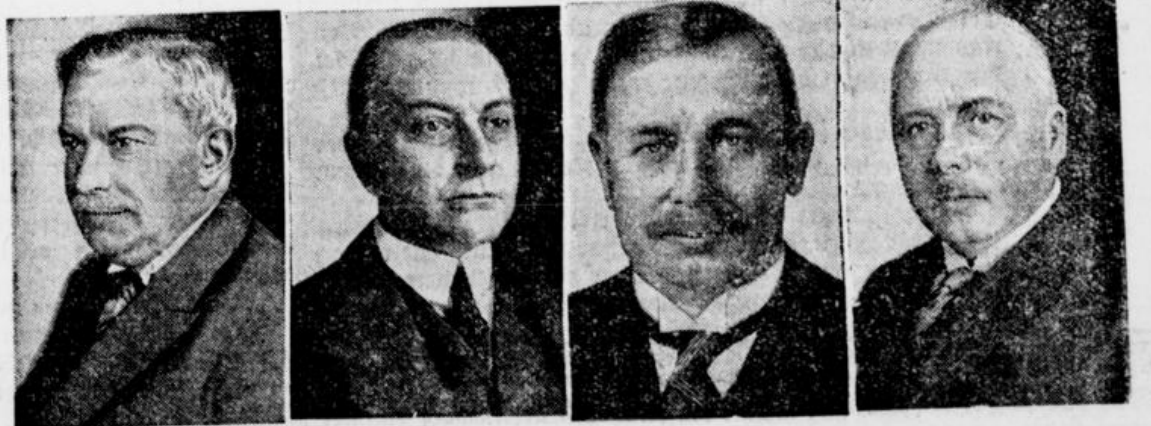
Da kein Widerspruch gegen den Geschäftsbericht und die Rechnungslage erfolgte, wurde dieser einstimmig angenommen. Zum Haushaltsplan 1930 nahm der Geschäftsführer Gauß, Stochstämpfer, das Wort. Der Plan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 578 208,06 RM. ab. Herborzuheben wäre nach dem Bankkonto ein Betrag von 365 717 RM. aufzuweisen, davon sind vorgesehen 130 000 RM. für Fertigstellung angefangener Bautenbauten für 1930 eine Jugendherberge in Altena mit 150 000 RM., Verbesserungen in Jugendherbergen in Wilsen mit 20 000 RM., Umbau des gekauften Gebäudes zu einer Jugendherberge in Attendorn mit 46 000 RM. Der 2. Vorsitzende des Reichverbandes, Winter, sprach darauf in längeren Ausführungen über den Reichsvertrag. Die nächste Tagung findet in Arnberg statt.

Landkreis Tierlohn

Amst Weizhofen

I. Wandhofen, 10 jährige Bestehen
feier der Wandhofener Feuerweh
Im vergangenen Monat konnte die Freiwill
Feuerwehr Wandhofen auf ein 10jähriges
stehen zurückblicken. Aus diesem Grunde be
stattete die Wehr im Schützen Saale
schlichte Feier. Zu derselben hatten sich die 2

Die neue Reichsregierung



Vizekanzler u. Reichswirtschaftsminister Dietrich, — Reichsaußenminister Curtius, — Reichsinnenminister Dr. Wirth, — Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer, — Reichswehrminister Groener, — Reichsverkehrsminister von Cunicard, — Reichsarbeitsminister Dr. Sagerwald, — Reichspostminister Dr. Schädel.

ren aus Schwerte, Schwerte-Ost, Westhofen und
Holzen, sowie sonstige Freunde und Gönner ein-
gefunden. Die Begrüßungsansprache hielt der
Brandmeister Schulte. Die Hauptstrebte wurde
vom Bürgermeister Arndt-Westhofen gehalten.
Der Redner sprach u. a. den 10jährigen Mitglie-
dern seine besonderen Glückwünsche aus. Die
silberne Auszeichnungsborte wird den Jubilaren
in der nächsten Versammlung ausgehändigt wer-
den. Zur weiteren Unterhaltung trugen einige
gut einstudierte Theaterskizzen erheblich bei. Der
musikalische Teil lag in bewährten Händen bei
der Hauskapelle Spiegel.

1. Wanhöfen. Immer wieder Sachbeschädigungen. Vor kaum einer Woche wurden an der Kreuzung Hagenerstraße-Strangstraße zwei neue Warnungsschilder für den Kraftfahrzeugverkehr aufgestellt. Eins dieser Schilder ist schon wieder von rüpelhaften Burschen demoliert worden. Leider hat man die Hebelstäter bisher nicht ausfindig machen können.

I. Garenfeld. Hohes Alter. Ihr 79. Lebensjahr vollendet am morgigen Tage die Witwe Lina Rodelfe geborene Reuthaus in Garenfeld Nr. 12. Herzlichsten Glückwunsch.

1. **Siechendorf.** Rentenauszahlungstermin: Am Mittwoch, den 2. April, findet nachmittags 2,30 Uhr in der Wirtschaft Wiemhoff auf dem Siechholz die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden- und Witwen-Renten der Ruhr-Knappschaft statt.

1. Weisfede. Frauenhilfe. Die Frauenhilfe von Weisfede hält am Donnerstag, den 3. April, nachmittags 3 Uhr, im Gemeindehause eine Versammlung ab.

**Keine Kosten
für den polizeilichen Schutz**

Die Kosten, die durch den Schutz und die Ueberwachung von Versammlungen wie Kir-
messen, Reiter- und Sängereffeen, Nennen,
Kundgebungen usw. entstehen, werden von eini-
gen Polizeibeamten eingezogen, von anderen
nicht. Es können nur die geringen Mehrkosten
wie für den Verbrauch von Betriebsstoff für
die Polizeikraftwagen usw. angerechnet werden.
Dann ist die Polizei grundsätzlich verpflichtet,
für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe,
Sicherheit und Ordnung zu sorgen. Die Her-
anziehung zu den polizeilichen Kosten würde
leicht auch eine gewisse Beschränkung der Ver-
eins- und Versammlungsfreiheit mit sich bringen.
Die Kosten für die Veranstaltung lassen sich
auch nicht von denen trennen, die durch Stö-
rungen, Zaungästen usw. entstehen. Die Ver-
anstalter eines zu beaufsichtigenden oder zu
schützenden Unternehmens werden deshalb von
jezt an nicht mehr zu den Kosten der Ueber-
wachung und des Schutzes herangezogen.

Bücherbesprechung

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerin

Unser Roman: "Ergebunden" von Fritz Ganger, der von unseren Lesern mit besonderem Interesse und Gefallen gelesen wird, ist schon im Verlag Martin Neuchwanger Halle (Saale), in Buchform erschienen. Das Buch kann von unserer Buchhandlung bezogen werden. Preis: Ganzleinen 4 Mark, Halb-leinen 3 Mark.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik,
Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport:
Hans Eberhard Vex, Schwerin.

15. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Nun kam sie ihm entgegen. „Sie lassen auf sich warten, Herr Bed.“ Ein Lächeln, weich und zärtlich in seiner Art, blühte auf ihren Lippen, die in dunkler Röte leuchteten. Und ein feiner, die Sinne reizender Duft strömte ihm entgegen. Er erweckte seine Erinnerung an den Tag ihres Besuchs im Krankenhaus. ... War es nicht derselbe Duft wie damals? Dieser Duft, der blühenden Frauenleibern eigen ist, gesättigt von Wärme und Süße?

Er wappnete sich mit Abwehr. Eine Seitensalte grub sich über der Nase in die Stirn. Kühl und gelassen sagte er: „Ich hatte über vieles nachgedacht, Frau Hellwig, und verspätete mich. Es ist ernst und schlimm, was mich beschäftigt. Und ich komme nun, um mit Ihnen darüber zu sprechen.“

„So? Ernst und schlimm! Angst kann man ja da kriegen, Herr Bed. Und das bißchen frohe Laune, das man gerade mal hat, wo es hier sonst schon immer ein Trauerspiel nach dem andern gibt, läuft auch noch davon.“ Sie bemühte sich, ein schmelzendes Gesicht zu zeigen, fand sich aber in die Maske nicht vollenden hinein.

Ihre Augen redeten mit dem ihnen entströmenden heißen Licht eine andere Sprache: Alle Heiligen seien gepriesen, daß ich ihn endlich bei mir habe! Was nun zu geschehen hat, das soll meine Sorge sein. Sie schlug einen leichten Ton an und lächelte.

„Wir können das für uns Unangenehme aber ruhig ein bißchen aufschieben. Das läuft uns nicht weg. Zunächst darf es aber nicht so aussehen, als wenn Sie mir gleich wieder weglaufen wollten. Also, bitte schön! Hier auf dem Sofa, oder, wenn Sie das nicht mögen, auf einem Stuhl, nehmen Sie Platz.“

Er zog einen der Stühle ein wenig näher an den Tisch heran und nahm Platz; nun so sitzend, daß er noch im Dämmerlicht blieb.

„Es wird viel Mühe machen“, dachte Liane; „er ist schüchtern wie ein Jüngling, der das erste Rendezvous hat.“

„Ich bin nicht für das ‚Aufschieben‘, wie Sie sich ausdrücken, Frau Hellwig“, sagte er mit brüchiger Stimme, und räusperte sich. „Es liegt mir nicht, an peinlichen Dingen vorüberzugehen, als wenn man sich vor ihnen fürchtet.“

Liane hatte sich so gesetzt, daß er ihr Profil sah. Diese feine Linie, der der schwere Haartönen erhobenen Hals verlieh. Und von der sie wußte, daß sie die Männer verrückt machte, wenn sie mit ihren Blicken eine Weile daran geblieben hatten. Wie der Fliege im Spinnennetz ging es ihnen dann.

„So rede nur erst von deinen peinlichen Dingen“, dachte sie, „und danach werde ich an der Reihe sein.“ Sie gab sich ganz als die tugendhafte, fleißige Hausfrau: sie griff zu ihrer Stiderei, und sagte, ihre Aufmerksamkeit dem Eingehen eines neuen Fadens schenkend, ohne Karl anzusehen:

„Ich bin natürlich auch mit der umgekehrten Reihenfolge einverstanden, Herr Bed. Also, bitte, reden Sie nur.“

Er fand nicht sofort einen Anfang. Es war ihm, als wenn eine Hand verwirrend in seine Gedankenfäden hineingegriffen hätte, eine geheime Macht seinen Augen eine ganz bestimmte Richtung gäbe, dorthin, wo die feine Profilinie eines leidenschaftslosen, schönen Frauenantlitzes sich zeichnete. Er mußte seinem Blick Gewalt antun, um ihn davon loszumachen, und zwang ihn zu Boden. Gewann auch endlich die Kraft, seine Gedanken zu ordnen und in die gewünschte Richtung zu bringen.

Was er dann sagte, klang lässig und entbehrte der Fähigkeit, zu überzeugen. Es berührte wie etwas, dem er selbst keine allzu große Bedeutung und Tragweite zumah. Es mußte eben einmal gesagt werden. Und wenn es gesagt war, konnte man ohne weitere Erörterungen zu anderen Dingen übergehen.

In dieser Weise etwa redete Karl Bed von den vielfachen Nöten des Hellwig-Hofes: von Leutenot und veruntrautetem Ader, von fehlendem Saatgut und knappen Geldmitteln, von Kreditlosigkeit und mangelndem Vertrauen. Und daß es infolgedessen eine Unmöglichkeit sei, die Wirtschaft fortzuführen, wenn nicht irgendwie Hilfe komme.

Liane hatte ohne Einwurf zugehört. Sie hatte sich mit merkwürdiger Gelassenheit ihrer Arbeit gewidmet, ohne ein einziges Mal aufzusehen.

Erst als Karl Bed in einer Art Hilflosigkeit schwieg, ließ sie die Stiderei sinken und erhob den Blick. Sie richtete ihn voll auf sein Gesicht und legte eine unerhörte Menge Gleichgültigkeit hinein, die auch in dem Heben und Senken ihrer Schultern zum Ausdruck kam. „Ja, Herr Bed, das alles weiß ich längst. Aber wir beide werden nichts dazu tun können, daß es anders wird.“

Sie erhob sich, machte ein paar Schritte in das Zimmer, und schob, zum Tisch zurückkehrend, eine Schachtel Zigaretten vor ihn hin. „Bitte!“

Er griff zu. Gedankenlos, mechanisch. Drehte die Zigarette zwischen den spitz gehaltenen Fingern. „So, nichts tun?“ Beobachtete, daß Liane sich selbst bediente, ein Streichholz anzündete und ihm Feuer anbot. Dann nach ihm auch ihre Zigarette anzündete und einen langen, feinen Rauchstrahl aus ihrem Munde blies. Er hatte Frauen, die rauchten, noch nie gemocht. Heute berührte es ihn kaum, daß es Liane tat. Ja, er war sogar so weitberzig, uneingestanden zu empfinden; daß dies Zeitalter zu dieser Frau einfach gehöre. Daß sie dadurch an Reiz gewinne. Und es schien ihm, als wenn mit den sich von seiner Zigarette leichtfertig und grazios in die Höhe träuselnden Rauchwölkchen etwas aus seiner Seele entwich, das ihm bisher kalt und Festigkeit verliehen hatte. Sich dagegen aufbäumend, sagte er herrlich, betont, lauter als nötig gewesen wäre: „Es muß aber etwas geschehen, sonst ist der Hof verloren. Es muß...“

Er brach ab. Etwas wie Gedankenleere verhinderte ihn am Weitersprechen. Er machte ein paar heftige Züge und warf den Zigarettenrest in die Aschenschale. Er merkte, daß seine Hand zitterte.

„Frau Hellwig!“ Seine Augen hefteten sich auf ihr Gesicht. Ein drängendes Witten stieß aus seinem Blick. „Gibt es wirklich keine Möglichkeit?“

Liane sah ihn scharf an. „Ja, Sie liegt bei Ihnen.“

„Bei mir?“

„Ja.“

„Ich verstehe nicht.“

„Nein?“ Ihr Blick wurde zu einem Brennen.

„Wirklich nicht?“

Er schwieg. Hatte nur das wahnsinnig-machende Empfinden, daß in diesen Sekunden etwas Furchtbares mit ihm geschah, daß er sich selbst verlor; daß er in eine dunkle Tiefe versank, daß er mit seinen Sinnen diesem Weibe verfiel.

Er schüttelte sich. Ein eisiger Frostschauer rann über seinen Körper. Der Gedanke an etwas Gutes, Reines glitt durch seinen Sinn. Ein Name tauchte auf. Liane lächelte, betörend, wie es ihm schien, vernichtend.

„Also es gibt eine Möglichkeit“, sagte sie, und redete sich. „Daß der Hof unter den bestehenden Verhältnissen nicht mehr zu halten ist, bedarf keiner Erörterung. Er muß verkauft werden. Daß er nicht in polnische Hände kommt, kann ich nur noch mit Ihrer Hilfe verhindern. Aber nur dann, wenn ich weiß, daß ich mich ganz auf Sie verlassen darf.“

„Das sollten Sie wissen, Frau Liane“, sagte Karl Bed mit schwerer Stimme.

„Woher?“ Sie zündete sich eine neue Zigarette an. „Woher wissen? Ich habe keinerlei Beweise. Den Beweis müssen Sie erst erbringen.“

Er bedachte schwerfällig, sich die Folgerungen abzuwägend: „Es ist lauter törichtes Zeug, was sie da her schwärzt. Es hat keinen Sinn und Verstand. Und ich müßte längst mit der Faust auf den Tisch geschlagen haben. Müßte ihr ein Wort ins Gesicht schreien. Und dann davon. Warum tue ich es nicht? Warum bleibe ich? Weil ich gebunden bin. Gebunden an diese Erde mit ihrer Sünde, die im Blut wohnt.“

Aus den Gedanken heraus sagte er:

„Einen Beweis?“

Sie wußte, daß er ihr nicht mehr enttrinnen konnte. „Ach, mein lieber Freund, wie kann man nur so schwerfällig sein!“ Sie trat einen Schritt näher, und legte ihre Hand auf seine Schulter.

Ein heißer Strom durchrieselte ihn. Er glaubte die Wärme ihres Blutes zu spüren, das durch ihre Hand floss. Er hatte das letzte klare Bewußtsein: Liebe, ehe es zu spät ist! Ungeflüm sprang er auf; blieb, und starrte sie mit stummenden Augen an. Sie standen nabe aneinander. Fast in körperlicher Berührung. Er spürte den Hauch ihres Mundes, der über sein Gesicht wie eine Welle von Rührung und Verführung glitt. Empfund die Wärme ihres Körpers. Trank ihren durstigen Blick.

„Geh!“ leuchtete er, zwischen zusammengebißenen Zähnen heraus.

„Kommt!“ flüsterte sie in überschäumender Leidenschaftlichkeit, und neigte sich ihm zu.

„Gebunden, gebunden!“ schrie es in ihm. Eine Welle von Leidenschaft und Sünde und Begierde und — sich vergessenen Flutete über ihn dahin, zog ihn hinab und erstickte ihn.

Er umschlang sie, riß sie an sich und küßte sie...

Und dann doch noch — vor dem völligen Versinken — ein verzweifelter Emporrudern. Wie ein großes Licht durchzuckte es ihn. Er drängte Liane von sich und floh vor ihr.

Nach in die rettende Einsamkeit seines Zimmers, verschloß die Tür, und warf sich mit einem stöhnenden Laut auf sein Bett.

Drei Tage lang gingen die drei Menschen auf dem Hellwigischen Hof wie Fremde aneinander vorüber, sprachen kaum das Notwendigste, gerade nur das, was durchaus gesagt werden mußte, und saßen während der Mahlzeiten stumm am Tisch.

Liane mit einem leisen Anflug von Hochmut im Gesicht, in den Augen einen um so gewisseren Schein des Triumphes, der Befriedigung und des Wartens tragend. Gegen Karl Bed völlig teilnahmslos, ihn kaum beachtend.

Anna schmerzte denn je, bleich, abgepannt. Die Augen von einer tiefen Wehmut überschattet, die ihre Linien auch um den Mund zeichnete.

Man konnte bei ihrem Anblick fast vermuten, daß sie wisse, was geschehen sei, und daß sie nun ein Leid trüge, von dem sie nie wieder genesen würde.

Ihr Anblick schnitt Karl Bed ins Herz. Eine tiefe Scham schüttelte ihn, ein grenzenloser Jörn gegen sich selbst wütete in ihm. Er überlegte immer von neuem, daß es für ihn nur noch eins gab: fort, so bald wie möglich. Und wenn er sich doch nicht entschließen konnte, seiner Einsicht nachzugeben, so war es nur der Gedanke an sein. Merten Hellwig verpfändetes Wort.

Trotzdem der Oktober kalt und unwirtlich geworden war, und mit Regenfällen aufwartete, blieb Karl doch während des ganzen Tages dem Hof fern, pflügte und eggte wie ein gewöhnlicher Adernknecht, daß ihm seine und Arme am Abend wie Bleikumpen am Körper hingen. Hand aber in der Nacht doch keinen Schlaf. Mit wachen, brennenden Augen starrte er in die Dunkelheit der kühnlichen Nächte, die endlos schienen, und jermarterte sein Hirn mit Selbstvorwürfen. Er schloß gebückt über den Hof, in dessen verdorrtem, verwahrlostem Anblick er sein eigenes Gesicht sah, und ging Anna schen aus dem Wege.

Sie war in ihrer Liebe zu heftig, um nicht zu wissen, daß etwas von tief einschneidender Wirkung geschehen sein mußte, was ihn so ganz und gar zu einem anderen gemacht, und als Mensch zu flug und in ihrem Seelenleben zu sein empfindend, um nicht zu erkennen, zu fühlen, daß die Ursache mit der Person der Schwester im Zusammenhang stand. Jemand etwas hatte sich, darüber war sie nicht im Zweifel, zwischen beiden abgespielt. Und da sie Liane in ihrer Verantwortung genügend kannte und aus dem Verhalten Karl Beds dessen tiefe Niedergeschlagenheit feststellen konnte, würde das, was sich zugetragen, etwas Gutes nicht gewesen sein. Eine peinigende Unruhe fraß in ihr, erfüllte sie mit einer tiefen Panigheit, und machte sie unruhig. Und immer von neuem fragte sie sich an, daß sie an allem mitschuldig war, weil sie sich Karl Bed verschlossen hatte.

Ja, warum hatte sie es nicht vermocht, an jenem Abend im Grasgarten zu ihm zu reden?

Am Vormittag des vierten Tages erhielt sie von Merten einen Brief, in dem er sie um ihr sofortiges Kommen bat. Er fühlte sich schwach und elend, qualte sich mit Todesahnungen und habe den Wunsch, sie noch einmal zu sehen. Sie erschraf bestig. Nicht über den Inhalt dieses Briefes allein. Weit mehr noch packte sie die Angst des halb, weil sie sich sofort vorstellte: Wenn ich reise, werden beide allein sein. Nicht einen Tag nur; zwei, drei wohl gar. Und was konnte alles während dieser langen Zeit geschehen!

Ihr erster Gedanke galt dem Entschluß: Ich bleibe! Nein, unmöglich durfte sie jetzt fort... Sie hatte das Empfinden, daß ihres Lebens Glück und Seligkeit auf dem Spiel stand, wenn sie reiste. Möchte das Leben Merten zerbrechen, ohne daß sie seinen Abschied von der Welt miterlebte. Aber sie wollte nicht, daß ihr eigenes Leben zerbrach.

Indes — und dieser Gedanke kam ihr dann wie eine unfähig niederdrückende Ernüchterung —, wenn das Schicksal es darauf angelegt hatte, ihr Leben zu zerbrechen, dann würde auch ihr Bleiben nichts mehr daran ändern. Und als sie hierauf weiter erwog, es Merten schuldig zu sein, seinen Wunsch zu erfüllen, daß es herzlos, grausam gehandelt wäre, seinen lebenden Notschrei: „Komm, Anna, komm!“ unberücksichtigt zu lassen, nahm sie ihr Herz in die festen Hände des klaren und unabänderlichen Entschlusses, sich zu Merten auf den Weg zu machen.

„Wie? Du nach Bromberg? Du zu Merten? Auf keinen Fall! Du bleibst!“

Liane, obwohl im ersten Hören aufschauend, die lästige Beobachterin, die Störerin der Kreise, die um den Mann im Hause liefen, für ein paar Tage fern zu wissen, erkannte dann doch sofort schlagwetterartig die Gefahr, die der Besuch Annas bei Merten für sie, Liane, und andere im Gefolge haben könnte.

Der dort in seinem Sanatorium mußte still und allein aus der Welt geben. Still und heimlich in das Grab. Nur niemand mehr aus der Heimat zu ihm! Wer wußte denn, was ihn veranlaßte, nach Anna zu rufen! Nein, sie hatte keine Lust, sich als des Nordes Mitschuldige in das Zuchthaus stellen zu lassen.

„Und warum soll ich bleiben?“ Anna fragte es ruhig und gelassen. Und ihr Herz machte auch plötzlich ruhige und gelassene Schläge. Wenn Liane sich mit dieser Entschiedenheit, die einem Angstgefühl zu entströmen schien, gegen die Fahrt nach Bromberg sträubte, dann durfte doch wohl als sicher gelten, daß sie, Anna, mit ihren Vermutungen auf einem falschen Wege gewesen war. Denn anders hätte sie froh sein müssen, mit Karl Bed allein zu sein.

„Das ist nicht deine Sache, danach zu fragen, warum ich es nicht will. Unterstehe dich, mir zu trosten! Und im übrigen — Lianes bis jetzt wirklich von Angst verzerrtes Gesicht erhellte sich, und ihre Brust hob sich zu einem tiefen Atemzug der Erleichterung —, wenn du Reisegeld hast, dann fahre. Von mir bekommst du keinen Pfennig. Und die Isabell bleibt auch im Stall.“

Ja, Anna wußte es nun gewiß: sie hat Angst, daß ich zu Merten kommen könnte. Und sie versucht, meine Reise auf jeden Fall zu verhindern. Etwas stimmte hier nicht.

Sie erinnerte sich plötzlich eines Gesprächs mit Karl Bed. Er hatte damals aus seinen Besürchtungen, aus seiner Sorge kein Hehl gemacht. Und was sie einst lächelnd als unberechtigte Vermutung bezeichnete, glaubte sie nun nachträglich beipflichtend bestätigen zu müssen. Die Sorge um Merten brannte ihr auf der Seele, wie ein jäh emporlodendes Feuer. Niemand und nichts würde sie zu hindern vermögen, sich sofort auf die Reise zu begeben.

Sie sah der Schwester fest in das Gesicht, suchte mit einem zwingenden Blick die Augen der anderen. Sah, daß es in ihnen unruhig flatterte, daß ein Furchen an ihr Herz stieß.

„Ich werde weder dein Geld, noch dein Pferd in Anspruch nehmen. Sei unbesorgt. Aber fahren werde ich doch!“

„Hüte dich!“ kam es in namenloser Wut über Lianes Lippen. „Ich sage dir: hüte dich!“

Anna wandte sich still um und ging in ihre Kammer; kleidete sich in Hast um, und suchte aus einem Kästchen ein paar Schmuckstücke hervor, die sie als teure Andenken an ihre Mutter aufbewahrte. Der Erlös aus dem Verkauf dieses Ringes und dieses Halsketten würde zur Verstärkung der Reiseflohen vollstaus genügen.

Sie schloß das Gemach ab und verließ das Haus. Der hässliche Buttow, der am Ende Reinschens wohnte, und einen mageren, aber stinken Klepper und ein Aordwägelchen besaß, würde sie mit Vergnügen nach Schneidemühl fahren. Der verdiente sich die paar Mark gern...

(Fortsetzung folgt.)